

Deutsche Zentral-Zeitung

Herausgeber Zentralorgan des ZK der KP(B) S.U. „PRAWDA“

Einzelnummer 5 Kop. in Westeuropa 3 Cent

Jahrgang 7. Nr. 128 (1056)

Tageszeitung

Montag, 6. Juni 1932

Schärfsten Kampf den Demobilisationsstimmungen!

Der Aussaatplan muss in einigen Tagen erfüllt werden

Die diesjährige Aussaatkampagne zeigte in einer bestimmten Periode einen bedeutenden Rückstand gegenüber dem in der vorjährigen Aussaatkampagne eingeschlagenen Tempo auf.

Eine Reihe von Gebieten zeigte wirkliches bolschewistisches Tempo an der Aussaatfront. Der Mittlere Wolgagau hat als erster nach der Krim den Aussaatplan am 2. Juni erfüllt.

In Westsibirien hält die Steigerung der Aussaattempi an. Gegenüber 874 000 ha der vorhergehenden Fünftageweche wurden im Gau in der letzten Fünftageweche 911 000 ha bestellt.

Auch die Aussaat der technischen Kulturen kann als befriedigend bezeichnet werden. Mit der Baumwollsaat konnte am 25. Mai abgeschlossen werden. Erfolgreich verläuft die Saat von Lein.

nenblumen wurden 4 297 000 ha gegenüber 4 077 000 ha im Vorjahre gesät. Die erfolgreiche Aussaat von Machorka-Tabak muss besonders hervorgehoben werden.

In der letzten Fünftageweche konnte nach tatkräftiger Hilfe des Staates, dank der Auffüllung des Traktoren- und Autoparks und der Stossarbeit in einer Reihe von MTS ein nennenswerter Aufschwung in der Aussaat der Zuckerrübe erzielt werden.

Diese in der letzten Zeit errungenen Erfolge gestatten aber in keinem Falle, den Kampf an der Aussaatfront aufzugeben. Das bezieht sich insbesondere auf die Partei-, Sowjet-, und Kollektivorganisationen der Ukraine und der Deutschen Wolgarepublik.

Mehr Aufmerksamkeit der Haferaussaat

Ufa, 3. Juni. — In der letzten Fünftageweche des Mai wurde das Tempo in der Baschkirenrepublik gesteigert. Der Gesamtplan ist in der Republik zu 65,3% erfüllt.

Die Baschkirenrepublik hat gute Erfolge bei der Weizenaussaat erzielt. Am 1. Juni waren 877 000 ha mit Weizen bestellt.

Äusserst schlecht verläuft die Haferaussaat. Einstweilen ist um die Hälfte weniger Hafer gesät als im Vorjahre.

Aussaatergebnisse zum 31. Mai

75 175 000 ha bestellt — Erfüllung des Gesamtplanes — 78,4% Planerfüllung in der ASSR der Wolgarepublik 73,2%

Angaben des Landwirtschaftskommissariats der USSR

Table with 3 columns: Republiken und Gaue, Bestellte Fläche, Erfüllung des Gesamtplanes. Lists regions like Nordgau, Karelän, Leningrad, etc.

Die Kollektivfelder fordern Erntemaschinen

Rostow a. D., 3. Juni. Am 2. Juni wurden vom Fliessband der Rostower Landmaschinenwerke 25 Combines gehoben.

„Stalsby“ im Kampf um Metallversorgung

In einer Unterredung mit einem Korrespondenten der Zeitung „Sa Industrialisaziju“ erklärte der stellvertretende Direktor des „Stalsby“: „Stalsby“ trifft alle Massnahmen um die Breschen in der Metalllieferung für die Erntemaschinen zu liquidieren.

Gewähr für die Erfüllung des Programms, nur sind die Metallvorräte knapp. Die Masskonstruktion von Motoren und Combines wurde in Angriff genommen.

Halketten für Combines

Der stellvertretende Volkskommissar für Schwerindustrie, Gen. Pjatakow, hat die Weisung erteilt, die von „Sojusselmasch“ erzeugten Combines mit Halketten zu versorgen.

Fortschritte in Kusnezkschloß

Abschliessende Sturmdekade am 2. Hochofen

Stalinsk, 4. Juni. — Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolzenorganisationen des Hochofens mobilisieren zu den letzten Arbeiten am zweiten Hochofen.

Hauptingenieur des Kusnezkschloß, Gen. Alexandrow, gegenwärtig Zechenchef, geleitet.

Vor der Inbetriebsetzung der Martinofen-Zeche

Stalinsk, 4. Juni. — Die Inbetriebsetzung der ersten Teile der Martinofenzeche rückt in die Nähe. In der verflochtenen dritten Maidekade wurde der Bau einer Reihe von wichtigen Objekten beendet.

te der ersten Objekte wurde erst kürzlich abgeschlossen.

Die Erdarbeiter der Brigade Lichanow haben das Programm der dritten Dekade bis 140 Prozent erfüllt. Am 25. Mai hat die Brigade einen Rekord erreicht.

Montage des ersten Bloomings vor dem Abschluss

Stalinsk, 4. Juni. — Im Walzwerk der Stalinsker Metallhütte wird die Montage der eisernen Konstruktionen und einzelner Aggregate erfolgreich durchgeführt.

INDUSTRIEFRONT

KOHLE

Das Donezbecken lieferte am 4. Juni 123 580 t Kohle. Sewkawogol 12 521 t, Artemugol 19 878 t.

METALL

Am 2. Juni wurden in der Sowjetunion 18 068 t Gusseisen und 16 905 t Stahl produziert.

TORF

Am 1. Juni wurden in der Sowjetunion insgesamt 78 208 t Torf gefördert.

EISENBAHNEN

Am 3. Juni wurden auf dem Eisenbahnnetz der Sowjetunion 54 800 Waggons gestellt.

AUTOREPARATURWERKSTÄTTE IN TIFLIS

Tiflis, 5. Juni. — Hier wurde der Bau einer Autowerkstätte feierlich in Angriff genommen.

Der kollektivwirtschaftliche Handel muss organisiert werden

In der Periode des entfaltenen sozialistischen Angriffs an der ganzen Front ist der Sowjethandel und der Warenmarkt zwischen Stadt und Land eines der wichtigsten Abschnitte des Klassenkampfes.

Die Beschlüsse der Partei und Regierung über die Getreide- und Viehbeschaffung sind mit den vorherigen Direktiven der Partei in bezug auf die Entfaltung des Handels organisch aufs engste verbunden.

Die ersten Berichte aus der Provinz signalisieren jedoch schon opportunistische Uebergriffe, Einstellen der Direktiven der Partei und Regierung. So haben manche Opportunisten von der Partei und Regierung dahin zu deuten versucht.

Es ist selbstverständlich, dass hier keine allgemeingültigen Direktiven gegeben werden können. Die lokalen Besonderheiten, die Bildung der Preise auf dem Markte und die besonderen konkreten Aufgaben in jedem Gau, in jedem Gebiet müssen hier berücksichtigt werden.

Seit den Beschlüssen der Partei und Regierung ist erst eine kurze Zeit vergangen und doch sind schon beträchtliche Veränderungen auf dem Lebensmittelmarkt zu verzeichnen.

dukte ihrer Wirtschaft auf den Markt bringen. Aber diese Bewegung ist nicht gleichmässig und wir haben manche Gebiete und Rayons, darunter die meisten deutschen Rayons, wo der kollektivwirtschaftliche Handel noch sehr schwach entfaltet ist.

Und da entsteht vor der Konsumgenossenschaft eine der wichtigsten Aufgaben, die sie gegenüber der Partei und der Regierung zu erfüllen hat.

Wie wird die Arbeit der Konsumgenossenschaft auf dem Markte organisiert? Wie geht der Handel mit Industriewaren vor sich? Wie wird der Kauf und Verkauf auf dem Markte getätigt?

Die Unionsberatung der Konsumgenossenschaftler am 12. Mai wird die ersten Erfahrungen des kollektivwirtschaftlichen Handels zusammenfassen.

Es ist selbstverständlich, dass hier keine allgemeingültigen Direktiven gegeben werden können. Die lokalen Besonderheiten, die Bildung der Preise auf dem Markte und die besonderen konkreten Aufgaben in jedem Gau, in jedem Gebiet müssen hier berücksichtigt werden.

Die Aufgaben der KPD:

ANTIFASCHISTISCHE MASSENAKTION!

Mit aller revolutionären Energie gegen die Machtergreifung durch Hitler!

Gen. Thälmann über die Taktik der Einheitsfront von unten

BERLIN, 4. Juni (TASS). — In der Funktionärerversammlung der Hamburger Parteiorganisation hielt Gen. Thälmann ein ausführliches Referat über die nächsten Aufgaben der KPD.

den beschleunigten Faschisierungsprozess zu beobachten. Wenn die chauvinistische Welle die Hauptursache für unsere Verluste bei den letzten Wahlen war, so sind unsere unbefriedigenden Resultate doch auch eine Folge unserer Fehler und Mängel.

Wir müssen die Politik der Einheitsfront von unten betreiben, um wirklich die Führung des Kampfes in den Betrieben und Arbeitsämtern in unsere Hände zu bekommen.

Teilweise stossen wir auch noch auf ungesunde Stimmungen, die die Arbeit in den Gewerkschaften ganz ablehnen. Jeder muss verstehen, dass die Faschisierung, der Kampf der Arbeitslosen gegen den Unterstrahlsraub und der Kampf gegen die Kürzung des Arbeitslohns die gespannten Beziehungen zwischen den Führern und den Arbeitern in den reformistischen Gewerkschaften und in der SPD noch verschärfen müssen.

Manöver eine zunehmende Annäherung zwischen den Sozialdemokraten und den Nationalsozialisten zu beobachten.

Dieses Zusammengehen der Sozialdemokraten mit den Nationalsozialisten ist übrigens nicht nur in Hinsicht auf die Arbeitsdienstpflicht, sondern auch bei der Einbeziehung der Gewerkschaften in der es heisst:

Baron Gayl kündigt die Legalisierung der Hitlerschen Terrorbanden an

BERLIN, 5. Juni. — Der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl gewährte dem Vertreter der „Ostpreussischen Zeitung“ ein Interview über die nächsten Regierungsmassnahmen.

der es heisst: In einem Teil der deutschen Presse seien Angaben über die frühere aussenpolitische Tätigkeit des Reichskanzlers von Papen in den Vereinigten Staaten verbreitet worden.

# Die Schuldigen zur Verantwortung ziehen

## Bürokratisches Verhalten im Swerdlowski Betrieb „WSS“ zu der Arbeit der ausländischen Spezialisten

An Hand des Beispiels des Ingenieurs Flesch soll in nachfolgenden Ausführungen gezeigt werden, dass auch jetzt noch immer bürokratische Elemente in einzelnen Wirtschaftsorganisationen versuchen, durch einfaches Administrieren, durch ihr Verhalten gegenüber der rationalen Ausnützung der ausländischen Fachleute und Spezialisten eine der 6 historischen Weisungen des Gen. Stalin, zu ignorieren.

Diese bürokratischen Elemente schätzen die ausländischen Fachleute nicht vom Standpunkte der Ausnützung und Uebertragung ihrer technischen, praktischen und technologischen Kenntnisse und Erfahrungen ein, sondern betrachten sie als „Importierte Arbeitskraft“, die in die UdSSR kamen, da sie entweder schon arbeitslos waren, oder am Vorabend des Eintrittes in die Reihen der Arbeitslosen-Millionen-Armee standen. Sie behaupten z. B.

„Wir benötigen schon heute nicht mehr die ausländische Technik. Wir sind selbständig geworden.“

Es ist klar, dass eine derartige Einstellung durchaus unrichtig ist und nicht dazu beiträgt, das Tempo unseres siegreichen sozialistischen Aufbaues zu beschleunigen.

Ingenieur Flesch kam ungefähr vor einem Jahr auf den Swerdlowski Betrieb „WSS“. Flesch wurde zuerst als Ingenieur der Martynow Zeche angestellt. Mit grosser Genauigkeit, Pünktlichkeit und ohne Zeitverlust konnte Ingenieur Flesch seine Arbeit. Der Vorsitzende der technischen Sektion beim Betriebsgewerkschaftskomitee charakterisierte die „DZZ“-Brigade die Arbeit des Ingenieur Flesch ungefähr folgendermassen:

„Ingenieur Flesch ist ein sachkundiger Fachmann und Spezialist, der nicht nur grosse technische Kenntnisse, sondern auch kolossal grosse praktische Erfahrungen besitzt. Wir jungen Sowjetspezialisten und Ingenieure können von Flesch bezüglich des technologischen Ausbaues unserer sozialistischen Grosskombinate lernen. Flesch besitzt auch grosse administrative Fähigkeiten. Was die Arbeit Fleschs in unserem Betrieb anbelangt, so muss gesagt werden, dass Flesch nicht schlecht arbeitet. Seit er als Ingenieur in der Martynow Zeche tätig ist, wurde von ihm schon eine ganze Reihe von technischen Verbesserungen und Rekonstruktionen der Stahlgessereiöfen durchgeführt. Dadurch wurde die Arbeitsleistungsfähigkeit dieser Öfen, die Arbeitsproduktivität der gesamten Zeche gehoben und die Qualität der Produktion verbessert. Die Martynow Zeche begann ihren Promplan nicht nur rechtzeitig zu erfüllen, sondern sogar zu überbieten. Das war, bevor Flesch die Arbeit aufnahm, nicht der Fall. Der Ausschuss wurde auf ein Minimum beschränkt. Ingenieur Flesch bemühte sich, seine ganzen technischen Kenntnisse und Erfahrungen den Sowjetspezialisten zu übergeben indem er Lektionen und Referate über wichtige technische Fragen abhielt und sich aktiv an allen Produktionsberatungen, Produktionsversammlungen, technischen- und BRIS-Sitzungen beteiligte. Die gute Zusammenarbeit des Ingenieurs Flesch mit den Betriebspartei-, Gewerkschafts- und gesellschaftlichen Organisationen liess bisher nichts zu wünschen übrig. Auf Grund all dieser Tatsachen wurde Ingenieur Flesch zum Leiter der Mardunower Zeche befördert, wo er auch bis jetzt noch tätig ist.“

Nun fragt es sich aber, wie kam es, dass man dem Ingenieur Flesch kürzlich auf Veranlassung des Direktors des „Spezstahl“ zwei Verweise

hintereinander erteilte? Ist dem Direktor die Arbeit des Ingenieurs Flesch nicht genügend bekannt? Wo bleibt die Umgestaltung unserer Gesamtarbeit nach den sechs Weisungen des Genossen Stalin, die bessere Organisation der Arbeit und eine konkretere operative Leitung?

Ingenieur Flesch erklärt, dass ihm der Direktor nicht ausreichend die Möglichkeit gab, sich zu rechtfertigen. Ausserdem habe sich der Direktor gegenüber der Signalisierung der in der Martynow Zeche bestehenden Brechen gleichgültig verhalten. Er sagt:

„Ich habe meine Pflicht erfüllt, indem ich alles, was bevorsteht, der Betriebsdirektion und der technischen Verwaltung rechtzeitig signalisierte und praktische Vorschläge gab. Ich machte auf die Gefahr einer Breche in meiner Zeche aufmerksam. Die Ursachen dafür sind in der Anhäufung von Rohstoffabfällen und Unreinlichkeiten zu suchen, die dadurch entstehen, dass man vor einigen Monaten aus der Zeche den Hebekran wegnahm und nach Perm überführte, wo er jetzt aber nicht ausgenutzt werden soll. Für diesen Kran erhielten wir einen alten, der nicht die genügende Leistungsfähigkeit besitzt, um die Zeche zu bedienen. Anstatt mitzuhalten, die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, wurde die Zahl der Arbeiter in der Zeche eingeschränkt und immer schwächere Rohmaterialien gegeben. Diese Massnahmen trugen nur noch dazu bei, dass sich die Abfälle anhäufeten. Ich habe die zwei Verweise nicht verdient, um so mehr, da ich durch die Tat beweisen habe, dass ich herkam, um mich aktiv an der sozialistischen Industrialisierung zu beteiligen.“

An der Richtigkeit der Ausführungen des Ingenieurs Flesch kann man um so weniger zweifeln, da sie durch die oben bereits wiedergegebene Erklärung des Vorsitzenden der technischen Sektion bestätigt werden. Sie beweisen gleichzeitig das einleitend Gesagte.

Die Sachlage wurde vom Uraler Gebietsverband (von Gen. Krüge) an die U. G. A. d. A. B. J. zur Untersuchung übergeben. Die Untersuchung muss schnellstens beendet werden.

„DZZ“-Brigade  
Seb. Nungesser, Joh. Root.

## Lenische Nationalitätenpolitik

Woronesh, 1. Juni. — Die Schuhfabriken des Gebiets produzieren um 250 000 Paar Schuhe und für 150 000 Rubel Sattlerzeug mehr als im Programm vorgesehen. Die Konfektionsfabriken werden Konfektion im Werte von 1 400 000 Rubel, das Fettkombinat 400 t Waschseife, die Waffefabrik 30 t Waffel liefern. Die Invalidengewerkschaft erweitert die Produktion der Bedarfsartikel von 8 auf 12 Millionen Rubel. Die notwendigen Rohstoffe werden teils durch Mobilisierung der inneren Reserven gedeckt, ausserdem werden für eine halbe Million Rubel Schuhzeug, für 200 000 Rubel Konfektion und Bettwäsche, für 100 000 Rubel Seife, für 400 000 Rubel Metallbetten, für 110 000 Rubel Tischgeschirr, für 450 000 Rubel Filzstiefel

250 000 Paar Schuhe mehr  
Woronesh, 1. Juni. — Die Schuhfabriken des Gebiets produzieren um 250 000 Paar Schuhe und für 150 000 Rubel Sattlerzeug mehr als im Programm vorgesehen. Die Konfektionsfabriken werden Konfektion im Werte von 1 400 000 Rubel, das Fettkombinat 400 t Waschseife, die Waffefabrik 30 t Waffel liefern. Die Invalidengewerkschaft erweitert die Produktion der Bedarfsartikel von 8 auf 12 Millionen Rubel. Die notwendigen Rohstoffe werden teils durch Mobilisierung der inneren Reserven gedeckt, ausserdem werden für eine halbe Million Rubel Schuhzeug, für 200 000 Rubel Konfektion und Bettwäsche, für 100 000 Rubel Seife, für 400 000 Rubel Metallbetten, für 110 000 Rubel Tischgeschirr, für 450 000 Rubel Filzstiefel

„DZZ“-Brigade  
Seb. Nungesser, Joh. Root.

## Zehn Jahre autonomes Oiratien

Nowosibirsk, 3. Juni. — Vor zehn Jahren wurde das selbständige Gebiet Oiratien gegründet. In diesen 10 Jahren haben die Werktätigen Oiratien grosse Errungenschaften zu verzeichnen. Auf Grund der Generallinie der Partei gelang es Oiratien, nicht nur seine, während des imperialistischen und Bürgerkriegs zerstörte Wirtschaft wieder herzustellen, sondern auch die in technisch-ökonomischer Hinsicht mehr vorgeschrittenen Gebiete unserer Union einzuholen. Im Laufe des Jahres 1933 werden die Viehzucht treibenden Nomaden endgültig ansässig gemacht.

Heute sind 50 Prozent der Klein- und Mittelbauernwirtschaften des Gebiets kollektivisiert. Es sind 122 Maschinen-Traktorenfarmen und 26 Schafzucht-Warenfarmen organisiert. Die in diesem Jahre organisierte Zonen-Versuchsstation für Zuchtvieh züchtet Rassenvieh mittels der Hybridisation (Mischung) und der Metisation auf. Es sind drei Viehzucht-, eine Pferdezucht-Sowjetwirtschaft und 10 Mäh-

## Mehr Waren auf den Markt!

# Steigerung der Produktion von täglichen Bedarfsartikeln

## Trikotageproduktion im zweiten Vierteljahr

Leningrad, 3. Juni. — In Leningrad wird die Produktion von Massenbedarfsartikeln ausgebaut. Die Konfektionsindustrie hat Individualbestellungen aufgenommen. Das Assortiment der fertigen Produktion wird auf Kosten der Berufskleidung erweitert und in den Arbeiter-Rayons werden spezielle Bestellpunkte für Massbestellungen eingerichtet. Die Bestellungen werden in einer Frist von 10 Tagen ausgeführt. Im zweiten Halbjahr wird die Leningrader Trikotageindustrie ihre Produktion um 1,5 Millionen Rubel steigern. Die Lederindustrie wird nicht weniger als 600 Paar Kinderschuhe und 5000 Paar Sommerschuhe täglich liefern. Bis zum Ende des Jahres müssen 60 000 Paar Schuhe nach Massbestellungen angefertigt werden. Ausserdem werden 175 000 Paar Schuhe höherer Qualität auf den Markt gebracht werden.

Neue Konfektionsfabrik in Irkutsk  
Das Volkskommissariat für Leichtindustrie der RSFSR hat beschlossen, eine neue Konfektionsfabrik in Irkutsk zu bauen. Diese Fabrik wird im Jahre 1933 für 28 Millionen Rubel Produktion liefern. Im Jahre 1935 wird die Produktion bis auf 50 Millionen Rubel gesteigert werden.

250 000 Paar Schuhe mehr  
Woronesh, 1. Juni. — Die Schuhfabriken des Gebiets produzieren um 250 000 Paar Schuhe und für 150 000 Rubel Sattlerzeug mehr als im Programm vorgesehen. Die Konfektionsfabriken werden Konfektion im Werte von 1 400 000 Rubel, das Fettkombinat 400 t Waschseife, die Waffefabrik 30 t Waffel liefern. Die Invalidengewerkschaft erweitert die Produktion der Bedarfsartikel von 8 auf 12 Millionen Rubel. Die notwendigen Rohstoffe werden teils durch Mobilisierung der inneren Reserven gedeckt, ausserdem werden für eine halbe Million Rubel Schuhzeug, für 200 000 Rubel Konfektion und Bettwäsche, für 100 000 Rubel Seife, für 400 000 Rubel Metallbetten, für 110 000 Rubel Tischgeschirr, für 450 000 Rubel Filzstiefel

„DZZ“-Brigade  
Seb. Nungesser, Joh. Root.

## Lenische Nationalitätenpolitik

## Zehn Jahre autonomes Oiratien

Nowosibirsk, 3. Juni. — Vor zehn Jahren wurde das selbständige Gebiet Oiratien gegründet. In diesen 10 Jahren haben die Werktätigen Oiratien grosse Errungenschaften zu verzeichnen. Auf Grund der Generallinie der Partei gelang es Oiratien, nicht nur seine, während des imperialistischen und Bürgerkriegs zerstörte Wirtschaft wieder herzustellen, sondern auch die in technisch-ökonomischer Hinsicht mehr vorgeschrittenen Gebiete unserer Union einzuholen. Im Laufe des Jahres 1933 werden die Viehzucht treibenden Nomaden endgültig ansässig gemacht.

Heute sind 50 Prozent der Klein- und Mittelbauernwirtschaften des Gebiets kollektivisiert. Es sind 122 Maschinen-Traktorenfarmen und 26 Schafzucht-Warenfarmen organisiert. Die in diesem Jahre organisierte Zonen-Versuchsstation für Zuchtvieh züchtet Rassenvieh mittels der Hybridisation (Mischung) und der Metisation auf. Es sind drei Viehzucht-, eine Pferdezucht-Sowjetwirtschaft und 10 Mäh-

und für 115 000 Rubel Sattlerwaren ausser den im Programm vorgesehenen Mengen auf den Markt gebracht.

Leningrad, 1. Juni. — Die Leningrader Betriebe entfalten die Produktion von Bedarfsartikeln. Besonders stark werden verschiedene Produktionsabfälle zur Herstellung von Betten, Matratzenfedern usw. benützt.

## Steigende Seifenproduktion in Leningrad

Leningrad, 2. Juni. — Die Seifensiederei an der Newa erweitert die Lieferung von Waren für den täglichen Bedarf. Im laufenden Jahr werden 300 000 Dutzend Toiletenseife auf den Markt gebracht, davon 130 000 Dutzend gewöhnliche und 170 000 Dutzend medizinische Seife. Die Seifenproduktion über Plan hat Ende Mai begonnen; die Seife ist von bester Qualität.

## 430 000 Meter Gewebe

Leningrad, 2. Juni. — Der Textil-Wattatrust erhöht seine Produktion. Bis Jahresende wird er 125 t Watte und 430 000 m Gewebe anfertigen. Die Zusatzproduktion wird progressiv

## Aus der Industrie

## Maiprogramm übererfüllt

Leningrad, 2. Juni. — „Elektroapparat“ hat im Mai seine Verpflichtungen in der Produktion von Apparaturen für Hochspannungskraftstationen der Sowjetunion übererfüllt. Das Maiprogramm ist zu 103% erfüllt. Produktion für 5 615 800 Rbl. wurde geliefert. Die Radiofabrik „Komintern“ hat das Maiprogramm zu 135% erfüllt, die Fabrik „Ekonomeiser“ zu 110%, die Lederfabrik „Radischew“ zu 101%. Ungeachtet der schlechten Rohstoffversorgung haben die Fabriken des „Krasny Wyborshetz“ ihr Programm 100-prozentig erfüllt.

Chabarowsk, 2. Juni. — Dalsawod „Worochilow“ hat das Maiprogramm zu 100,7%, die

## Am Wolchower Aluminiumstroj

Leningrad. — Die Hauptmontage der zwei neuen Zechen des Aluminiumkombinats, der Backanlage und der Zermahlungszeche, ist beendet worden. Allmählich wird mit der Inbetriebsetzung der Boxmühle, der Dosierung- und Trockenanlagen, welche ca. 7 t Beschickung liefern werden, begonnen. Die Beschickung der Backanlagen beginnt am 3. und 4. Juni. Die Inbetriebsetzung des gesamten Aluminiumwerkes wird aufgehalten, weil einige Teile zur Einrichtung der Eliquationszeche fehlen, die die Molotowwerke liefern sollen. Wenn diese Teile rechtzeitig geliefert werden, wird der Betrieb Ende Juni die Produktion aufnehmen können.

## Das Programm übertrifft

LENINGRAD, 2. Juni. — Im Aluminium-Kombinat am Wolchow ist die Montage abgeschlossen, die Defekte in der Dosierung und Legierungsabteilung wurden beseitigt. Das Elektrolinsenwerk hat das Programm der Aluminiumproduktion erfolgreich erfüllt. Am 1. Juni sind 59 t, d. i. 10 t mehr als im Plan vorgesehen, produziert worden. Nach der Analyse ist das Aluminium von erster Sorte. Die Komsomolzen haben vier Brigaden gebildet, die die vier

steigen und im zweiten Vierteljahr 30 000 m im dritten Vierteljahr 100 000 und im vierten Vierteljahr 300 000 m betragen.

## Lebensmittelhalbfabrikate

Leningrad, 1. Juni. — Lengosnarpit beginnt den Bau der ersten Fabrik für Lebensmittelhalbfabrikate in Leningrad. Die Halbfabrikate werden im rohen Zustand in die Speisehallen gelangen, wo sie gekocht werden. Die Bearbeitung der rohen Produktion ist vollständig mechanisiert. Die Fabrik wird auch eine Reihe von Hilfsbetrieben zur Verwendung der Abfälle haben. Die neue Fabrik wird im zweiten Vierteljahr des nächsten Jahres in Betrieb gesetzt

## Zitronensäureproduktion

Leningrad, 1. Juni. — Die Leningrader Gewerbegesellschaft beginnt die Produktion von Zitronensäure, die in der Konditoreiindustrie, in der Phototechnik, Textil- und chemischen Industrie und in der Medizin breiteste Verwendung findet. Bis nun wurde Zitronensäure aus Amerika und Italien eingeführt.

## Neue Stahlproduktion in Slatoust

SLATOUST, 2. Juni. — Nachdem die Slatouster Metallhütte „Stalin“ das Walzen von rasch schneidendem Stahl (Rapid) aufgenommen hat, ist sie nun zur Produktion einer in der Sowjetunion neuen, bisher aus dem Ausland importierten Stahlsorte übergegangen. Das neue Profil hat die Form einer Ellipse und wird gegenwärtig aus Deutschland, aus der Fabrik „Ruhr-Werke“ importiert. Die Hauptverbraucher dieses neuen Stahlprofils sind die Moskauer und Jaroslauer Automobilwerke. Das erste Walzen hat gute Ergebnisse gezeigt.

## Am Wolchower Aluminiumstroj

Leningrad. — Die Hauptmontage der zwei neuen Zechen des Aluminiumkombinats, der Backanlage und der Zermahlungszeche, ist beendet worden. Allmählich wird mit der Inbetriebsetzung der Boxmühle, der Dosierung- und Trockenanlagen, welche ca. 7 t Beschickung liefern werden, begonnen. Die Beschickung der Backanlagen beginnt am 3. und 4. Juni. Die Inbetriebsetzung des gesamten Aluminiumwerkes wird aufgehalten, weil einige Teile zur Einrichtung der Eliquationszeche fehlen, die die Molotowwerke liefern sollen. Wenn diese Teile rechtzeitig geliefert werden, wird der Betrieb Ende Juni die Produktion aufnehmen können.

## Das Programm übertrifft

LENINGRAD, 2. Juni. — Im Aluminium-Kombinat am Wolchow ist die Montage abgeschlossen, die Defekte in der Dosierung und Legierungsabteilung wurden beseitigt. Das Elektrolinsenwerk hat das Programm der Aluminiumproduktion erfolgreich erfüllt. Am 1. Juni sind 59 t, d. i. 10 t mehr als im Plan vorgesehen, produziert worden. Nach der Analyse ist das Aluminium von erster Sorte. Die Komsomolzen haben vier Brigaden gebildet, die die vier

## 101,2%

Das Maiprogramm der Fabrik „Dynamo“ wurde zu 101,2 Prozent erfüllt.

# Erzählung eines Helden\*)

Vom  
MAXIM GORKI

„Nun ja, — eine andere Armee haben wir nicht. — Obgleich auch in der früheren, — doch dort natürlich aus Notwendigkeit, auf Befehl, — aber bei uns aus freien Stücken.“

Er schwieg, und wurde nachdenklich. — Eine Frau, mit einem schieben bis acht Jahre alten Knaben trat heran; der Knabe war mager und blass, — anscheinend krank. — „Schläfst er nicht?“ — fragte das Mädchen.

„Ganz und gar nicht!“

„Ich will zu dir,“ — sagte der Knabe mürrisch, sich an das Mädchen schmiegend; sie sagte:

„Setz dich und höre zu, dieser Mann erzählt interessante Dinge.“

„Dieser?“ — fragte der Knabe auf den Rotarmisten zeigend.

„Der andere.“

Der Knabe blickte auf Saussailow und sagte enttäuscht und gedehnt:

„Nun... der ist alt.“ — Der Rotarmist zog den Knaben an sich.

„Alt — aber gut und überall zu gebrauchen,“ — äusserte Saussailow. — Der Rotarmist setzte den Knaben auf seine Knie und fragte:

„Genosse — aber wie bist du denn zu den Banditen gekommen?“

„Ja — ich habe sie entdeckt, und nachher — sie mich. Die Sache verhält sich so: ich bemerkte, dass in den Bienegeirgen irgendwelche gleichartige Leute kommen — Wolfswirten, — alle so finster dreinschauend. — Ich sagte es den Genossen in der Stadt: verdächtig, Jungens! — Nun, sie sagten mir: beweise wer du bist! — Dies zu beweisen war leichter als leicht, denn es war alles dunkles Volk erobert bis zur Dummheit. — Etwas klüger als die anderen war ein Kossatz, — er kam auch am häufigsten. — Er war auch Soldat gewesen — Artillerist, — um fünfzehn-zwanzig Jahre älter als ich. — Die Praxis hatte man ihm verboten und deswegen war er beleidigt. — Ausserdem war er Säufler. — Er und noch ein Soldat, aus dem Rostower Grenadier-Regiment — ein sehr guter Harmonikaspieler, machten in dieser Bande gewissermassen den Stab.“

Der Knabe legte seine Wange an die Schulter des Rotarmisten und schlummerte ein; das Mädchen stützte die Ellbogen auf seine Knie, drückte ihr Gesicht in die Hände und blickte mit hochgezogenen Augenbrauen über den Bootstrand. — Das Schiff fuhr nahe am rechten Ufer. Am Fusse eines Hügel breitete sich ein grosses Dorf aus: eine Häuserreihe desselben ist, wie eine Zeile in Klammer, von zwei Kirchen eingeschlossen. — Zur linken Hand sieht man das sandige Ufer mit schwarzem Getreide; dies alles scheint sich schnell zurückzubewegen, ganz so, als ob es sich verstocken wollte.

„Die Bande,“ — setzte der Erzähler fort, „war nicht gross, ungefähr fünfzig Mann stark. — Das Kommando führte ein gewesener Beamter, anscheinend ein Pfarrer und — so ein ziemlicher Hundesohn. — Misstrauisch. — Nun, — diese drei befahlen mir: erfahre — dies erfahre — jenes. — Die Genossen sagen mir, was ich wissen darf, und was ich nicht wissen darf. — Die Banditen arbeiteten zerstreut — zehu Mann hier, zehu Mann — anderswo. — Sie prügelten die Unsrigen, haben eine Schule niedergebrannt und leben überhaupt vom Raub. — Mir wurde aufgetragen, es so einzurichten, dass sie sich in einer Faust zusammen-

menballen. — Die Unsrigen wollten sie, alle zusammen, wie Vögelchen, mit einem Netz überdecken. — Es wurde für sie ein Köder vorbereitet... wie mir erinnerlich, für Borisoglesk, eine Ölpreisse. — Sie glaubten mir, und gingen an ihre Kräfte heranzuziehen. — Weiss der Teufel wie, — aber der Alte hatte Wind bekommen und erschien plötzlich wie ein böser Geist, noch ehe sie alle versammelt konnten — vierunddreissig Mann hatten sich jedoch schon versammelt. — Der Alte fing an Zwietracht zu stiften — man muss die Sache untersuchen, man muss abwarten, nachsehen. — Ich sehe — er wird die ganze Sache zerstören und sage den Unsrigen, nehmt, was da ist. — Im Hinterhalt waren wenige von uns. — Hier bekam ich mit dem Revolverauf auf den Schädel. — Das ist die ganze kurze Geschichte.“

„Oh, Gott!“ — seufzte die Frau. — „Wann wird das alles ein Ende nehmen?“

„Sobald wir mit ihnen ein Ende machen, dann wird es auch zu Ende sein.“ — antwortete der Erzähler mutwillig. — Die Frau machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und entfernte sich.

„Aber wahrhaftig, sie sind in der Tat ein Held.“ — sagte vernünftig der Rotarmist. — Der Knabe fuhr zusammen und sagte:

„Warum schreist du?“

„Entschuldige, ich werde nicht mehr.“ — erwiderte der Rotarmist. — „Wie streng er ist! — Ist er ein Verwandter von Ihnen?“ — fragte er das Mädchen.

„Ein Neffe.“ — antwortete sie. „Komm schlafen, Sascha.“

„Ich will nicht. — Dort schnarcht jemand.“

Er lehnte sich wieder an die Schulter des Rotarmisten. — Saussailow wiederholte halblaut:

„Sascha.“

Und seufzend, sich hin und her wiegend und mit den Händen die Knie reibend, sprach er leiser, langsamer:

„Genosse, du sagst Held. — Diese Bezeichnung kommt — glaube ich — unserinem nicht ganz zu; — das Unsrige verteidigen wir, nun, und auch die Banditen, die Kulaken — das Ihrige. — Richtig?“

Der Knabe fuhr wieder zusammen und sagte laut, mit einer Art Stolz:

„Die Kulaken haben meinen Vater erschlagen. — Ich habe gesehen, wie. — Wir kamen aus der Stadt. — Vater stieg aus, das Tor zu öffnen und sie fielen über ihn her. Betrunkene zwei, und ich war schon erwacht, flag an zu schreiben. Sie schlugen ihn mit Knüppeln.“

„So,“ — sagte Saussailow.

„Ja,“ — antwortete der Rotarmist und das Mädchen sagte:

„Als er drei Jahre alt war — er erinnert sich...“

„Ich erinnere mich,“ — bestätigte der Knabe und nickte mit dem Kopf.

„Seit dieser Zeit wächst er nicht mehr.“ — fuhr das Mädchen seufzend fort, „er ist im zwölften Lebensjahre.“

„Werde schon wachsen,“ — versprach der Knabe finster. — Saussailow patzte ihm auf die Knie und sagte:

„So, recht, vergiss das nicht!“

„So ist es also,“ — brummte der Rotarmist. — „Sie sind Lehrer?“

„Ja, wir beide — ich und meine Mutter.“

„Ist das ihre Schwester?“

„Nein, die Frau des Bruders.“

„Des Erschlagenen?“

„Ja.“

Alle schwiegen. — Der Rotarmist knöpfte seinen Mantel auf, hüllte den Knaben ein und drückte ihn fester an sich.

„Da haben wir den Heldenmut!“ — begann Saussailow wieder. „Er ist bei uns — überall, Genosse.“

Mit dem Fingern im Kästchen nach Zigaretten tastend sagte er leise und ohne sich zu beeilen:

„Ich kann mich rühmen, — habe einen Helden gekannt. — Bei uns in der Abteilung war solch ein Bursche, — hat auch Sascha geheissen. — Saschok nannte man ihn, aus Tula war er, eine Messingsele.“ — Lustig war er, und steck ihn hin, wohin du nur willst — überall ist er am richtigen Platz. — Im Ausseren sah er dir etwas ähnlich, auch so ein strammer Kerl, — hatte ein Gebiss wie ein Biss. — Du bist — Kavallerie?“

„Ja.“

„Ich seh's am langen Mantel. — Und akkurat bist du.“

Nachdem er angeraucht hatte, fuhr er lebhaft fort. — „Ein Seminarist war er gewesen, der Saschok, hatte nicht ausgelern. — Erzählte, dass man ihn wegen eines Schabernacks fortjagte hätte. — War aber sehr gebildet. — Er hat mir und vielen anderen die Gottesverneinung beigebracht. — Er war ein Meister in der Religion — sehr überzeugend. — Gott kannte er wie einen reichen Nachbarn und verstand es zu beweisen, dass Gott für das Leben hinderlich ist, dass du, ob du willst oder nicht, ihm glaubst.“

„Es erregte mich, dass unsere Truppe im Eifer zu weit vorgedrückt war, — es war länger Kursk, — wir verfolgten Deniken. — Überhaupt war die ganze Lage verworren. — Es war unbestimmbar; wo jene sind, — wo die Unsrigen sind. — Die Genossen sagen — nun Saussailow, gel mal, versuche herauszubekommen, wer links von uns steht, und wie stark. — Wähle dir nach deinem Geschmack einen — zwei Burschen. Das ist selbstverständlich, so muss es auch sein, weil ich Analphabet bin. — Ich wählte Saschok und Wassily Klimow, einen stattlichen Mann, wie ein Ober-Hausknecht — zur Zarenzeit gab es in Petersburg solche Hausknechte: er ist nur ein schäbiger Hausknecht, der Hundesohn, und stolziert einher, wie ein Kirchenvorsteher.“

„Nun — wir gingen also. — Unbekannte Gegend. — Wir richteten uns nach der Eisenbahnlinie. — Saschok und Klimow auf der einen Seite des Dammes, ich ungefähr hundert Schritte voraus — auf der anderen Seite. — Der W-ig ist ganz schlecht. — Es ist mondheiler Abend, der Wind streift umher, die Wolken laufen, die Schatten kriechen. — Hier ein Schatten, dort ein Schatten und auf einmal...“

„Halt!“ — schrie er einher. — Ich sehe — fünf Mann. — Obgleich Weise, sind sie von derselben Farbe wie die Erde, und im Gebüsch, in der Nähe des Bahndammes nicht bemerkbar. — Ein junges Kommandeurchen, hat's noch nicht bis zum Schnurrbart gebracht Revolverchen in der Hand. Säbelchen an der Seite, kurzes Flimchen am Riemen, — bewaffnet wie zum Photographieren. — Zielt mir ins Auge, verhört mich, schreit mich an; ich natürlich — als ob ich erschreckt bin — schrei auch aus vollem Halse, damit Saschok und Klimow hören, und beleure, dass ich vor den Roten fliehe, fürchte, dass man mich mobilisiert. — Es scheint, als ob er mir glaubt, aber ein Soldat flüstert ihm zu: Euer Wohlgeborener, seine Haltung ist verdächtig wahrscheinlich ein Soldat, ihr Kundschafter. — Du Hundesohn, denke ich. — Nun, man schlug mich ein wenig, schickte zwei Mann mit mir und die brachten mich, wohin ihnen befohlen worden war. — Wir gehen langsam es regnet. — Ich fange an, mit den Begleitern zu scherzen, sehe, dabei kommt nichts heraus — sie sind böse — müde jedenfalls. — Beschloss zu schweigen, denn sonst knalle die einen Weg, die Teufel.“

„Endlich kamen wir in ein Dorf, ein grosses mit-nom-menes Dorf. — An zwei Stellen brannte es. — Einige Hülsen von Artillerie zerstört. — An der Kirchenmauer, unter Bäumen ein Pferdestand, siebzehn Pferde — lauter Klep-

per. — In der Ferne sieht man zwei an einem Baume hängen. — Nun, denk ich, wenn ich nicht fortlaufe — bleibe ich hier. — Es ist dunkel, in den Fenstern fast nirgends Licht. Mitternacht ist schon vorbei — die Weisse Armee schläft. — Fünf Mann bergen sich vor dem Regen auf dem Gegenüber — ein gutes Haus, zwei Stockwerke, nur das Dach ist zerstört. — Dort lärmt man, auch Licht ist zu sehen. — Einer der Begleiter grüßte mich, der andere setzte sich auf die Treppe des Schulgebüdes ich stehe natürlich im Regen — hier ist es Entlaufen nicht zu denken.“

„Der andere Begleiter kam heraus, — er sagt. Befehl bis zum Morgen darzulassen. — Das hiess also mich. — Sie berieten, wo mich einsperren. — Führten mich nicht weit von der Schule weg und stiessten mich in eine Hütte. — Dort war es schon ganz stockfinster, die Fenster zerschlagen. — Der Soldat zündete ein Streichholz an, — ich sehe mich um, die Diele ist aufgerissen, die eine Ecke ist zerstört, die oberen Balkenrahmen sind nach innen gefallen, in der einen Ecke liegen Lumpen — scheint ein Toter zu sein. — Der Regen dringt überall durch. — Der Soldat überblickte alles und ging in den Flur, schloss die Tür aber nicht. — Das ist schlimm, von hier hinauszukommen ist eine Kleinigkeit, denke ich. — Ich sitze. — Alles ist still — nur die Pferde schnauben, der Regen rauscht. Menschen sind nicht zu hören. — Der Soldat im Flur wirtschafte etwas herum, schnaufte dabei, und bald hörte ich ihn schnarchen.“

„Die Zeit habe ich natürlich nicht beobachtet, der verflossenen Stunden kann ich mich nicht entsinnen, ich sitze, schliesse die Augen nicht und es ist, als ob ich einen schrecklichen Traum sehe. — Die Seele sehnt sich; eine Schande, wie ich hereingefallen bin. — Ich zündete vorsichtig ein Streichholz an und sah mich um. Die Balken hängen so, dass es wohl möglich wäre von aussen hier in die Hütte zu gelangen, aber aus der Hütte hinauszuklettern — wird kaum möglich sein. — Ich stand auf, versuchte — sie wackeln.“

„Da mir ist, als ob man mich mit kochendem Wasser bebrüht hätte, ich höre ein Flüstern: Saussailow! — Das ist — Saschok, das ist er! — „Steig heraus!“ — flüstert er. — Ich antworte: unmöglich und im Flur ist ein Soldat. — Er schweigt, darauf höre ich — er kratzt, die Balken knarren. — Zu meinem Glück war ich eben zu den Ofen zurückgetreten — als es anfang zu knattern und die Balken in die Hütte stürzten. — Nun — jetzt sind wir beide verloren.“

„Der Soldat erwachte natürlich und schreit: was machst du da? — Ich antworte — nicht meine Schuld, die Ecke ist eingestürzt! — Ihm ist es natürlich Wurst, wenn der Gefangene nur bis zum Kronstermin am Leben bleibt. — Bedauerte, dass ich nicht erdrückt worden bin. — Es wurde wieder still, neben mir höre ich atmen, ich taste mit der Hand — ein Kopf. — Saschok, — flüsterte ich, was machst du, wozu das? — Er erklärte: „Wir haben, sagt er, alles gehört. — Klimow habe ich zurückgeschickt und bin dir nachgegangen. — Ihre Hauptkräfte sind nicht hier, sagt er, sondern vier West von hier, — er hatte schon alles genau ausgekundschaftet. — Sie, sagt er, glauben, dass unsere ihnen im Rücken und auf der rechten Seite sind. — Er spricht und knirscht dabei mit den Zähnen. — Er scheint, als ob er erstickt. Mir, sagt er, ist die Seite stark zer-schunden, sie blutet stark, und ein Bein ist eingeklemmt. — Ich fühle nach — wirklich, das Bein ist verschüttet. — Ich versuchte den Balken beiseite zu schieben, — er flüstert mir zu: nicht anrühren, ich werde schreien und dann bist du verloren! — Mach, dass du fortkommst, hast du alles behalten, was ich dir gesagt habe?“

„Geh, schnell! — Nein, denke ich, wie werde ich ihn hier lassen, und bewege wieder den Balken. — Er zischt, lass bleiben, Teufel, Narr! — Ich werde schreien! — Was ist das zu machen? — Ich versuche noch einmal, vielleicht gelingt es mir, das Bein zu befreien... Nun,

Genosse, wie du willst — glaub's oder glaub's nicht, ich höre wie der Knochen kracht, geradezu, weisst du, ein Krachen. — Ja, ich hab ihn also zerdrückt. — Saschok stöhnte leise und — verlor die Besinnung. — „Nun, denke ich — — verzeh, Saschok, auf Wiedersehen!“

Saussailow neigte den Kopf, betastete mit dem Fingern die Zigaretten, suchte jedenfalls eine fester gestopfte. — Ohne den Kopf zu heben, fuhr er leiser und wie gezwungen fort. — „Während der Nacht langten Genossen an und gegen Abend drängten wir die Weissen zum Abgang; dort wurde der Sache ein Ende gemacht. — Mit Klirmo und noch zehn der Unsrigen kamen wir als erste in dieses unglückselige Dorf. — Nun, es hat dort wieder gebrannt. — Saschok hängt an demselben Baum, wo vor ihm ein anderer hing — auch ein Junger, man hatte ihn abgenommen und in eine Pfütze, in den Schmutz geworfen. — Saschok war nackt, nur ein Hosenbein der Unterhose hatte er an. — Ganz zer-schlagen, gar nicht mehr sein Gesicht, die eine Seite aufgerissen. — Die Hände an der Seite, den Kopf nach unten, zur Seite hängend. Ganz wie ein Schuldiger — aber der Schuldige war ich.“

„Das ist nicht so“, — murmelte der Rotarmist. — „Beide habt ihr eure Pflicht erfüllt.“

Saussailow rauchte seine Zigarette an, und das Streichholz mit der Handfläche verdeckend, löschte er das Feuer nicht eher, als es sich ganz den Fingern genähert hatte. — Er blies es aus, zerdrückte die rote Kohle mit den Fingern und sagte:

„Das war ein wirklicher Held.“

„Ja“, — sagte leise die Lehrerin und fragte: „Eingeschlafen?“

„Er schläft“, — antwortete der Rotarmist, dem Knaben ins Gesicht blickend und sagte, nachdem er eine Weile geschwiegen hatte — gewichtig:

„Noch haben wir Helden. — Nehmen wir z. B. die Grenzwahe in Mittel-Asien — die Burschen halten sich famos. — Folgender Fall passierte: zwei Krieger gingen vom Posten aus in die Steppe — die Nacht war dunkel. — Sie gingen nach verschiedenen Seiten auseinander, und der eine stiess auf Basmatshi. — Sie ergriffen ihn — es war zu spät sich zu verteidigen. — Da rief er seinem Genossen zu — schiess auf meine Stimme zu. — Ohne Verzug verschoss der Genosse ein Päckchen Patronen; ein Basmatshi wurde verwundet, die anderen liefen davon, ja sie hessen sogar die ihm abgenommene Flinte zurück. — Unterdessen ergriffen die Basmatshi den anderen Genossen; er schreit — mach es so wie ich. — Er hatte nicht mehr Zeit gehabt seine Flinte zu laden und verteidigte sich mit dem Kolben. — Nun begann der erste, eine Kugel nach der anderen den Stimme nach zu schicken. — Auch er legte einen Basmatshi nieder. — Sie kehrten zum Posten zurück — erzählten, — man glaubte ihnen nicht. — Am nächsten Morgen prüfte man, fand die Blutspuren — Tatsache! — Nach der Stimme schiessen — heisst auf den Genossen schiessen. — Verstehst du?“

„Natürlich, das versteht man“, — sagte Saussailow.

„Ganz gut, nach und nach lernen wir unsere Aufgabe. — Vom Urlaub, Genosse?“

„War abkommandiert.“

Die Lehrerin erhob sich: „Danke Ihnen. — Man muss Sanjka wecken.“

„Warum?“ — Ich werde ihm so hineinragen“, — sagte der Rotarmist.

Sie gingen fort. — Saussailow erhob sich auch, trat an den Bootstrand und schleuderte die Zigarette in den Fluss. — Die silberne Mondscheibe hatte sich hoch zum Himmelsgewölbe hinaufgerollt, die Schatten des rechten Ufers waren kürzer geworden und es schien, als ob dieses Ufer noch schneller in die trübe Ferne fortschwimme. —

\*) Fortsetzung und Schluss. Anfang siehe Nr. 127 vom 5. Juni.

) Anspielung auf die Samowarproduktion Tulas.

### Der Kälber „vergessen“

Aus dem Tagebuch eines Kollektivisten

Der Frühling hat den Winter verdrängt. Alles lebe wieder neu auf. Die Wiesen grünen. Weit auf dem Felde surren stählerne Pferde und ackern das Land tief auf. Die Pferde schnauben in der Morgenluft und gehen mutig an die Arbeit...

Die Aussaat geht in unserem Kollektiv „Energie“ (Zurjupiner Rayon, in Kasakstan) mit bolschewistischem Tempo ihrem Ende zu. Alles ist an der Arbeit. Aber etwas hatte man heute, wie schon lange, wieder „vergessen“. Dies sind die Kälber. Sie müssen in den dunklen Ställen schmachten, haben die Frühlingssonne noch nicht zu sehen bekommen. Keiner dachte an ihr Wohl. Alle Kollektivisten waren ja mit Feldarbeit beschäftigt. Kann das als Rechtfertigung gelten?

„Die werden schauen“, schmunzelte der Lesehallenleiter, wandte sich zu seinem Nachbar, der ebenfalls als Mitglied einer Kultupkommission mitgekommen war. Die Wandzeitung wurde aufgerollt. Alles strömte zur Speisehalle. Wie



Nach neuester Technik eingerichteter Kuhstall in der staatlichen Viehzüchtereier „Molotschnoje“

ein Magnet zog die Zeitung Frauen und Männer, Alte und Junge an. Mehrere Male wurde besonders der Artikel gelesen, in dem so wenig Erfreuliches über die Haltung der Kälber stand.

Der Zustand der Kälber ist schlecht. Täglich müssen bis vier Kadaver auf den Anger geschleppt werden. Ja, ja, die Sonne fehlt. Im Winter wurde viel Kraftfutter veranschlagt. Jetzt fehlt es.

Die Kollektivisten haben über den Artikel viel gestritten. Einige sagten, die Kälberpflegerinnen — andere wieder, der Wirtschaftsleiter haben schuld. Die wirkliche Schuld trug der letztgenannte, denn er kümmerte sich absolut nicht um die Kälber.

Der Artikel in der Wandzeitung hat geholfen. Heute wurden die Kälber aus ihren dumpfen Stallungen auf die Wiese getrieben. Solchen Frohsinn, wie sie die Kälber äusserten, kann man sich nicht vorstellen. Aber sie sollte gar bald ein trauriges Ende nehmen. Am Abend standen sie zwar nicht in den alten Stallungen, sondern in einer abseits gelegenen Scheune. Doch hatte man wiederum vergessen, die Tiere zu besorgen, ihnen Milch zu geben. Sie brüllten, dass einem die Ohren schmerzten.

Kollektivist.

### Schaffen wir eine feste Futterbasis!

### Heuernte und Brachekampagne begonnen

Am 14. Mai beendete die 2. Abteilung der Sowjetwirtschaft 121 (ASSRdWD) die Frühjahrsaat. Sie erhielt für die rechtzeitige Erfüllung und Überbietung des Planes die Rote Ehrenfahne.

Auch in der Heumad und Brache wird die 2. Abteilung den ersten Platz erobern, da sie bereits am 22. Mai mit der Heuernte begann und in einem Tag 109 Hektar Heu mähte, wogegen alle anderen Abteilungen erst 2 Tage später die Arbeit begannen.

Zu gleicher Zeit kämpfte die 2. Abteilung für rasche Beendigung der Frühbrache. In 21 Stunden wurden mit 15 Pferden 33,7 ha gepflügt. Die Arbeit war von bester Qualität, dank der sozialistischen Arbeitsmethoden. Nicht nur das landwirtschaftliche Inventar wird sorgfältig behandelt, sondern auch das Arbeitsvieh wird sorgfältig gepflegt.

—h—

### Ries'ge Grasmengen gehen verloren

Dorfkorrespondenz

Im Kanton Mariental (ASSRdWD) wurde die Aussaat der Frühkulturen in vielen Kollektiven allzulang hinausgezögert. Man kämpfte auch nicht für hohe Qualität der Saat. Eine Ueberprüfungskommission musste in Rosenfeld feststellen, dass dort allein die Bestellung von 200 ha nichts taugt.

Durch Verzögerung der Saatfrist für Frühkulturen sind die Felder mit Gräsern bewachsen. Statt nun das Gras in kürzester Frist abzumähen, um es als gutes Heu zu benutzen, wurden die Felder auf Weisung des Vorsitzenden des KVK, Gen. Horn, umgepflügt und das schönste Grobfutter ging verloren.

Die verantwortlichen Kantonarbeiter liessen in ihrer Kopflosigkeit die Vorschläge erfahrener Kollektivisten, welche zum Abmähen des Grases anrieten, unbeachtet, wodurch in unserem Stepnrayon mindestens 150 Pud Heu pro Hektar verloren gingen.

W. Altergott.

### Dorfkorrespondenten berichten

Das Alexandertaler Kollektiv „Karl Marx“ (ASSR d. WD), besitzt 210 Stück Jungvieh. Der Leiter der Farm, ein Batrak und Stossbrigadier namens Streckbein, verstand es, schwache Tiere hoch zu bringen und mit genügend Futter zu versorgen. Die Alexandertaler Kälberfarm kann allen Warenfarmen des Kantons, besonders aber jener von Norka, mit welcher sie im sozialen Wettbewerb steht, als Vorbild dienen.

Auf einer Beratung in Orleans (Rayon Slawgorod, Westsibirien), die den Beschluss des ZK der KP(B)SU vom 26. II. erörterte, wurden verschiedene „linke“ Übergriffe in Fragen der Fleischbeschaffung und falsche Auslegung des Beschlusses durch den Rayonvertreter Lewtschenko, vertuscht. Dadurch kam es zu eigenmächtiger Zurücknahme des Viehs aus dem Kollektiv. Die Kollektivistenmasse ist jedoch mit dieser Regelung unzufrieden. Die Rayonsbehörden müssen ferner mehr darauf achten, wen sie in die Dörfer zur Durchführung solcher wichtiger Arbeiten schicken.

Kollektivist

In Wiesenmüller (Kanton Seelmann, ASSR der Wolgarepublik) wurde die Fleischbeschaffung auf administrativem Wege durchgeführt. Den Kollektivisten wurde vorgeschrieben, man wolle die Kühe in die Markthorde abliefern. Dem Einzelwirt, Michael nahm man die Pferde ab, um ihn so zum Eintritt ins Kollektiv zu zwingen. Die Kantonbehörden müssen die Schuldigen sofort zur Verantwortung ziehen.

Ein Kämpfer

### Die Partei- und Regierungsbeschlüsse in die Massen

## Auf Grund der letzten Partei- und Regierungsbeschlüsse die Vorbereitung zur Erntekampagne bolschewistisch entfalten

### Sichern wir durch mustergültige Organisation des Saatenschutzes, der Hack- und Jättekampagne den Ernteertrag von 12 Zentner pro Hektar

### Gegenplan — die Antwort der Kollektivisten

Bericht aus dem Kanton Kamenka, ASSRdWD

In den Feldbrigaden der meisten Kollektive des Kantons Kamenka wurden die ZK-Beschlüsse über die Getreide- und Fleischbeschaffung, sowie der Beschluss über die Förderung des kollektivwirtschaftlichen Handels durchgearbeitet. Mit grosser Begeisterung begrüssen die Kollektivisten die Beschlüsse. Ihre Antwort ist — beschleunigtes Tempo in der Aussaat und in der Aufstellung von Gegenplänen.

Das Kollektiv in Kraft stellte 400 ha, Wiesenfeld — 100 ha und Josefstal — 500 ha als Gegenplan auf. Die Wiesenfelder Kollektivisten verpflichteten sich ausserdem, eine Reihe von Kollektiven ins gesellschaftliche Schlepptau zu nehmen, sowie die landwirtschaftliche Steuer sofort nach der Ernte 100prozentig zu entrichten.

Es muss aber auch festgestellt werden, dass es einzelne Parteizellen nicht verstanden haben, der Kollektivistenmasse die grosse Bedeutung der letzten Partei- und Regierungsbeschlüsse gründlich klar zu machen. Die Folge davon ist, dass die Kollektive von Göbel, Semowka und Köhler ihre Bresche in der Aussaat nicht wett zu machen verstehen. Hier wird die vorhandene Zugkraft nicht genügend ausgenutzt, die sozialistischen Arbeitsmethoden sind schwach entfaltet. Es herrscht Demobilisationsstimmung. Der Regierungsbeschluss über die Errichtung der Kamyschiner Wasserkraftstation, die auch für den Kamenkaer Kanton von grosser Bedeutung ist, muss weit mehr popularisiert werden. Das wird alle brachliegenden Kräfte zum Kampf für den Saatenschutz und die bolschewistische Durchführung der Saatkampagne fördern.

St.

### Straffere Arbeitsorganisation

Korrespondenz aus dem Rayon Halbstadt, Ukraine

Im Dorfat Alexandertal wurde infolge anhaltenden Regenwetters der Aussaatplan zum 23. Mai erst zu 80,8 Prozent erfüllt. Am rückständigsten sind die Kollektive von Elisabetal und Alexandertal. Trotz dieses Rückstandes gibt es hier noch viele Kollektivisten, die in der entscheidenden Etappe der Frühjahrsaat den Sonntag feiern, trotzdem jeder versäumte Tag eine Verminderung der Ernteerträge bedeutet. Dies ist auch das Ziel des Klassenfeindes.

Derartige Beeinflussung seitens des Klassenfeindes wäre unmöglich, wenn in diesen und auch anderen Kollektiven des Alexandertaler Dorfrates die Massenarbeit mehr entfaltet würde. Auch die Feldzeitungen erscheinen oft mit grossen Unterbrechungen und beschäftigen sich nur ungenügend mit dem Kampf um 12 Zentner vom Hektar.

Die ZK-Beschlüsse über die Getreide- und Fleischbeschaffung und das Gesetz über die Landwirtschaftssteuer wurde in allen Kollektiven besprochen und durchgearbeitet. Die Kollektivisten antworten mit Verbesserung der Arbeitsorganisation, mit Kampf für hohe Ernteerträge, für Hebung der sozialistischen Viehzucht. Energischer setzt sich jetzt die Kollektivistenmasse für vorfristige Erfüllung der Getreide- und Fleischbeschaffungspläne, für rechtzeitige und gründliche Bearbeitung der Hackkulturen, für Überbietung des Silosierungsplanes ein.

Diese entschlossene Kampf Stimmung zeigte sich besonders in der allgemeinen Versammlung Ende Mai im Alexandertaler Kollektiv, die sich für entschiedene Bekämpfung der Spekulanten, Kulaken und Kulakenanhänger aussprach.

J. Ulmer.

### Das Beispiel der Vordersten

## Die Frauenbrigade der Genossin Katharine Koch — die führende im Kollektiv „Blumenfeld“

Am 22. Mai fand auf dem Felde ein Treffen der Brigadiere aller Brigaden des Blumenfelder Kollektivs (ASSR d. WD) statt. Auf diesem Treffen wurde festgestellt, dass es die Brigadiere der Frauenbrigade Nr. 12, Gen. Katharina Koch verstanden hat, in ihrer Brigade die beste Arbeitsorganisation, pünktlichste Rechnungsführung und die besten Resultate in der Erfüllung der Tagesnorm zu erzielen.

Ihre rechte Hand und treuer Gehilfe ist der Tabellenführer Gen. Gottfried Nöh.

Von der Brigade Nr. 12 kann man sagen, dass sie eine ständige Brigade ist, denn seit der Ausfahrt ins Feld zur Saat hat sich in ihrem Bestande nichts geändert, es gab auch keinen einzigen Fall der Samenverschleppung usw.

An den religiösen Feiertagen (Pflingsten und Sonntage) setzte die Frauenbrigade während der ganzen Saatzeit ihre Arbeit im Stosstempo ununterbrochen fort. Diese Brigade ist die einzige des Blumenfelder Kollektivs, welche die Arbeitsnormen erfüllt und übererfüllt, obwohl sie die kleinste Anzahl Zugvieh besitzt. Durch beste Pflege und Fütterung des Arbeitsviehs sorgfältige Behandlung des Inventars hat die Brigade es erreicht, dass ihr Arbeitsvieh zu jeder Zeit leistungsfähig ist und voll ausgenutzt wird, beim Eggen, Pflügen und Säen. Die Bedienungsarbeiten — Befahren der Saatrucht, des Wassers und Futters, — werden ausschliesslich mit Kühen besorgt.

Die Guten Resultate der Brigade sind das Ergebnis der bewussten Disziplin der Kollektivisten, der guten Massenarbeit, sowie der richtigen Arbeit der Brigadiere und des Tabellenführers.

Gen. Nöh hat die Rechnungsführung so organisiert, dass er alltäglich abends die Brigademitglieder versammelte und jedem genaue Angaben über seine geleistete Arbeit machte und mitteilte, wieviel die geleistete Arbeit an

### Langsames Tempo im Pflügen der Brache

Mehr Aufmerksamkeit dem Saatenschutz

Das Pflügen der Frühjahrsbrache verläuft im Rayon Bujuk-Onlar (Krim) äusserst langsam. Weder Kollektive noch MTS erfüllen die Tagesaufgaben. Am meisten bleibt der individuelle Sektor zurück.

Die Grundursache der Nichterfüllung der Arbeitsnormen ist in der schlechten Arbeitsorganisation in den Kollektiven und dem verkehrlichen Vergeuden der Pferdekraft zu suchen. So pflügt man in allen Kollektivwirtschaften, wo mit Pferden gearbeitet wird, 7 bis 8 Stunden täglich, wobei ein bedeutender Teil der Pferde ungenutzt bleibt. Jeder Tag Verzögerung des Brachepflügens bedeutet die Herabsetzung der Qualität und gleichzeitig eine Hemmung im Kampfe um Erzielung eines hohen Ernteertrages.

Um so höher muss die erfolgreiche Arbeit der Kurmaner MTS bewertet werden, die als erste in der SU am 19. Mai den Plan der Schwarzbrache erfüllte. Ingesamt wurden in den Kollektiven des Tätigkeitsrayons dieser MTS 7470 ha Brache gepflügt. Davon pflügten die Traktoren in 16 Tagen 4256 ha und die Pferde der Kollektive 3214 ha in 13 Tagen. Die gesamte Fläche ist geeget. Die Arbeitsnorm des Traktors betrug 11,4 ha, eines mit Pferden bespannten Pfluges 1,7 ha.

Diesen Sieg erzielte die MTS durch richtige Kräfteverteilung und Arbeitsorganisation, durch weitgehendste Mobilmachung der Massen der MTS-Arbeiter und Kollektivisten.

E. Esau.

### Wo der Kooperativverband schläft, dort lachen sich Spekulanten und Aufkäufer

„Während in vielen Konsumläden der Wolgarepublik Industriewaren monatelang liegen bleiben, unternehmen die Kollektivverbände trotz der vielen Resolutionen und Beschlüsse nichts, um den Sowjetmarkt mit Waren zu beliefern. Die von den Kollektiven auf den Markt gebrachten Waren, geraten deshalb oft in die Hände der Spekulanten und Aufkäufer.“

Aus dem Brief des Dorfkorrespondenten „Stachel“



Die Konsumläden geschlossen — die Spekulanten zum Empfang der Kollektivisten stets bereit

### Helden der dritten bolschewistischen Frühjahrsaat

Die Kollektivwirtschaft „Kalinin“ in Neustraub (Rayon Jagodnaja-Poljana, Unterer Wolgaregion) weist einige Kollektivisten auf, die sich als wirkliche Arbeitshelden bewährten.

Der Kommunist Alexander Zahn übertraf als Kartoffelsetzer täglich seine Tagesnorm. Aber nicht nur, dass er die Tagesleistung von 125—150 Prozent des Planes erreichte, sondern auch die Qualität seiner Arbeitsleistung ist beispielgebend. Ebenso kämpfte Zahn für die Entfaltung der Massenarbeit, für sozialistische Arbeitsmethoden und richtige Organisation der Parteiarbeit in seiner Brigade. Er setzt sich für eine feste Produktionsbrigade, für die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung des Kollektivs energisch ein. Auf der Betriebsberatung heisst es jetzt: „Ja, bei Zahn müssen wir alle lernen!“

Auch die Kommunistin, Stossbrigadierin Marie Zahn, verdient hier genannt zu werden. Sie erklärte sich zur Stürmerin der 3. bolschewistischen Saat und verpflichtete sich, die tägliche Arbeitsnorm quantitativ und qualitativ zu überbieten. Alle Kollektivisten und Kollektivistinnen rief sie auf, ihrem Beispiel zu folgen. Gleich am ersten Tag erfüllte Marie Zahn die Arbeitsnorm zu 140 Prozent. Sie wies aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ die besten Leistungen auf. Jetzt richten sich alle nach ihr.

Auch die Komsomolzen betätigen sich sehr aktiv im Kollektiv. Unter ihnen ist J. Litwin einer der vordersten Stürmer. Er pflegt sorgfältig die Arbeitstiere und erfüllte die Norm stets zu 130 Prozent. In der Arbeit erreichte er eine hohe Qualität.

Die besten Stossbrigadier-Traktorenisten, die ebenso für 12 Zentner vom Hektar enthusiastisch kämpfen, sind die Komsomolzen Ringler und Maul. Ihre Traktoren arbeiten ununterbrochen. Sie kämpfen um Brennstoffersparnis; auf ihre Initiative wurde die Massenarbeit in der Brigade breit entfaltet und die letzten ZK-Beschlüsse durchgearbeitet. Bei jedem Traktorenwechsel werden Betriebsberatungen durchgeführt, in denen alle Arbeitsmängel kritisiert werden. Der Komsomolze Maul wurde für gute Leistungen zum Brigadier der Traktorenbrigade befördert.

Als einer der besten muss auch der Kollektiv-Frick genannt werden, der eine Sonnenblumen-Dreschmaschine erfand. Sie kann aus Holz hergestellt werden, kommt sehr billig und bewährte sich bereits im Vorjahre.

Diese Stürmer im Kampfe für eine hervorragende Qualität der Aussaat und für hohe Arbeitsnormen verdienen es, prämiert zu werden.

R.

### Aus Dorfkorrespondenzen

ROSENFELD, WOLGAREPUBLIK. — Das Neulanter Kollektiv hat unser Kollektiv ins gesellschaftliche Schlepptau genommen. Unser Kollektiv war an der Aussaatfront weit zurückgeblieben, weil in den Brigaden grösste Unordnung herrschte. Die Produktionsbrigaden sind bei uns nicht stabil. Die Brigademitglieder werden stets auf neue zur Arbeit in andere Brigaden geschickt. Die Schlepptaubrigade half uns, den Rest des Getreideaussaatplanes — 450 ha — zu bestellen.

Laubach.

NOWOGRAD-WOLHYNISK, UKRAINE. — In unserem Rayon wird gegenwärtig energisch an der Bestellung der technischen Kulturen gearbeitet. Als erstes beendete im Rayon das Kollektiv „8. MÄRZ“ den Aussaatplan für Flach. Es wurden 70 ha bestellt. Dagegen gibt es aber auch Kollektive, die, wie das Kollektiv „WOROSCHILOW“ in Marianowka, miserabel arbeiten. In diesem Kollektiv war am 24. Mai von 25 ha (der Plan) nur 1 ha mit Flach bestellt. Die Rayonsorganisationen müssen sofort eingreifen, damit die Breche schnellstens liquidiert wird.

W.

ROSA LUXEMBURG, NORDKAWKASIEN. — Bei uns wurde die Hack- und Jättekampagne energisch in Angriff genommen. Es wird zuerst das im Herbst mit Sonnenblumen und Welschkorn bestellte Feld gereinigt. Alle Arbeitsfähigen beteiligten sich an der Arbeit.

Schmeer.

SLAWGOROD, WESTSIBIRIEN. — Das Kollektiv „ENGELS“ hat dank der richtigen Organisation der Brigaden erreicht, dass der Pferdebestand erheblich verbessert wurde. Der Teil des Aussaatplanes, der durch Pferdezugkraft zu verrichten war, ist bereits zu 137 Prozent erfüllt. Diese Brigaden helfen so tatkräftig mit, den Aussaatplan der Traktorenbrigaden durchzuführen.

Kollektivist.

### Die Lotterwirtschaft im Kanton-Konsumverband Mariental

Im Marientaler Kanton-Konsumverband herrschen — trotz der an ihm wiederholt geübten scharfen Kritik — immer noch ungeheuerliche Misstände. Bürokratismus und Kopflosigkeit erzeugen eigenartige Blüten. So wanderte z. B. eine Versorgungsliste vom Versorgungssektor bis zum Konsumverband, die voneinander nur 30 Meter entfernt liegen, dreizehn Tage lang. In diesem Sektor wurden Wohlhabende den Armen in der Versorgung mit Produkten vorgezogen. So musste beispielsweise die Witwe eines Partisanen vierzehnmal in den Konsumverband und

fünfmal in die Kantons-ABI laufen, um die ihr und ihrer Familie zustehende Mehrzahlung zu erhalten. Die Wohlhabenden Brak, Seitz u. a. erhielten dagegen sofort eine doppelt so hohe Ration. Nicht anders als die Partisanenwitwe behandelt die Konsumgenossenschaft Familienmitglieder von Studenten, die in der landwirtschaftlichen Hochschule in Engels wohnen.

Der Buchhalter Weber ist bis über die Ohren mit Resolutionen vermauert, von denen eine jede 30—50 Seiten Text enthält. Dieser Papierkram bekam bereits sieben Verweise wegen dreimonatlicher Verspätung der Jahresrechnung. Kein Wunder, wenn in einer solchen Papierfabrik die Warenversorgung vollständig in den Hintergrund tritt. In den meisten Kooperativen, die unter der Leitung des Marientaler Kanton-Konsumverbandes stehen, ist der Warenumsatz ins Stocken geraten. So liegen z. B. in Rosenfeld, Weizenfeld, Gnadendorf und Neulaub monatelang nicht weniger als für 11 278 Rbl. Waren.

Solche Zustände sind in der Kanton-Konsumgenossenschaft nur möglich, weil ihr Vorsitzender Bolger bewusst eine parteifeindliche Linie verfolgt. Gegen die an Unterschlagungen Schuldigen wird nichts unternommen, wenn sie mit dem Vorsitzenden verwandt sind, hingegen wird ein erst kürzlich zur Arbeit in die Kooperative beförderter Landarbeiter, der sich aus Unwissenheit eine geringe Verfehlung zuschulden kommen liess, hart angepackt. Indessen werden 32 Unterschlagungen, die im Laufe von 11 Monaten in den Kooperativen des Kantons von guten Freunden der Konsumgewaltigen begangen wurden, nicht einmal untersucht.

Die Wunderblume der bürokratischen parteifeindlichen Linie ist Maier, ein notorischer Verschwender. Er wurde zum Leiter des Organisationssektors befördert. Wagte man diese Zustände zu kritisieren, dann wird die Kritik vom Genossenschaftsvorsitzenden brutal unterdrückt.

Das Kanton-Parteikomitee und KVK wollen scheinbar so lange lammsgeduldig bleiben, bis durch die Lotterwirtschaft des Kanton-Konsumverbandes noch mehr Unheil entsteht. Wir aber sind der Auffassung, dass nicht einen Tag gezögert werden darf und sofort alle Schädlinge und Verzerzer der Parteilinie, sowie alle Bürokraten aus dem Konsumverband beseitigt werden müssen. Frische Luft muss dort einziehen, der Verband muss seiner Aufgabe gerecht werden und sofort an die Schaffung eines schlagkräftigen Kooperativnetzes, an die Entfaltung des Sowjethandels bolschewistisch herantreten.

H.—L.

### Aus der Sowjetunion

„Sojusplodoowoschtsch“ muss im Juni 6 000 t Beeren und Frühhobst (Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Weichseln, Aprikosen, Marillen usw.) beschaffen. Nach Moskau und Leningrad werden 300 t Beeren und Obst schon in den nächsten Tagen gebracht. Moskau erhält zwei Waggons Erdbeeren. Zwecks Beschleunigung des Transportes dieser Obstmengen haben sich Vertreter der Konsumgenossenschaften nach Mittelasien und Nordkaukasien begeben.

Die Forschungsarbeiten des geologischen Forschungsinstituts in Turkmenien haben auf der Insel Tschelken Vorkommen von jodhaltigen Gewächsen festgestellt. Dieser Fund ist von Weltbedeutung, da diese Jodvorkommen viel grösser sind als jene in Baku. Ausserdem wurde Brom in noch grösseren Mengen gefunden.

In diesem Jahr wird in Suchum (Abchasien) ein physiotherapeutisches Institut gebaut. In Miusere werden ein Sanatorium gebaut, eine Chaussee und Brücken angelegt. Ausserdem wird der Kurort Gagry ausgebaut.

Die Leningrader Industrie nimmt an den Ausstellungen teil, die die Unionshandelskammer in Yemen und Hedschas (Arabien) errichtet. Im Herbst werden in den internationalen Ausstellungen in Königsberg (August), Wien (September) Exportwaren aus der SU Tabakerzeugnisse, Konditoreiwaren usw. ausgestellt.

In den Sommermonaten wird die Vereinigung „Sojusplodoowoschtsch“ nachträglich 104 Läden und 500 Kioske für den Obst- und Gemüseverkauf eröffnen. Ende des Jahres wird das gesamte Kleinhandelsnetz der Vereinigung „Sojusplodoowoschtsch“ 345 Läden und 555 Kioske umfassen. Der Umsatzplan für das Jahr 1932 ist mit 167 Millionen Rbl. festgesetzt worden.

N. Nowgorod. — Die Verwaltung der Moskau-Kasan-Eisenbahn nimmt den Bau eines gut eingerichteten Personenbahnhofs auf der Station Tschanasch-Kasanski, welche die grösste Station auf der Kasaner Linie ist, in Angriff.

Für den Bau des Bahnhofs (der das Transportzentrum Tschuwaschiens sein muss) ist über eine Million Rbl. assigniert.

Leningrad. — „Sojusmorschowprom“ (Vereinigte Seetierfangbetriebe der Union) organisiert am Kap der Hognung (nördlichster Punkt des Franz-Josef-Landes) eine Expedition auf Walrosse. Am Fang nehmen sechs Walfänger teil, welche gleichzeitig Lebensmittel für die Kolonien auf Nowaja Semlja mitnehmen. Die Expedition wird drei Monate dauern.

R.

Papen-Regierung paktiert mit Hitler

VOR DER LEGALISIERUNG DER S. A.

General Schleicher verhandelt mit Hitler und dem Exkronprinzen über Preussenregierung und S. A.

„Die SPD-Führer sind die Totengräber der Arbeiterschaft“

Antifaschistische Aktionen in Breslau, Wuppertal, Plauen, Freiberg

BERLIN, 4. Juni. In Breslau provozieren die Nationalsozialisten täglich Schlägereien mit Arbeitern. Am 2. Juni belagerten sie das Gaubüro des Reichsbanners. Die Reichsbanner-Arbeiter wandten sich an die Kommunisten um Hilfe. Eintreffende Kolonnen revolutionärer Arbeiter verjagten die Nationalsozialisten. Bei diesen Zusammenstößen mit den Nationalsozialisten gingen die Kommunisten gemeinsam mit sozialdemokratischen Arbeitern und Arbeitslosen vor. 17 Nationalsozialisten und viele Arbeiter wurden verwundet. Als die Polizei eintraf, waren die Nationalsozialisten schon auseinandergejagt.

Die Bestattung der zwei in Wuppertal getöteten Arbeiter wurde zu einer gewaltigen Massendemonstration. Aus allen Vororten und aus der ganzen Umgebung strömten die Arbeiter zusammen. Zehntausende von Arbeitern und Angestellten, darunter auch Sozialdemokraten, Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und des Reichsbanners, demonstrierten Schulter an Schulter gegen die Faschisten. Auch eine geschlossene Kolonne von Reichsbannermitgliedern nahm an dieser Demonstration teil.

In Plauen demonstrierten 1.800 Arbeiter unter kommunistischen Losungen. Die Zahl der Demonstrationsteilnehmer erhöhte sich allmählich auf 5.000. Gewaltige Demonstrationen fanden in Freiberg statt.

In Wuppertal erhoben die sozialdemokratischen Arbeiter gegen sozialdemokratische Bonzen scharfen Protest. Ein alter sozialdemokratischer Arbeiter erklärte: „Unser jetziges Elend ist eine Folge der Politik des kleineren Übels. Man hat uns gesagt: Stimmt für Hindenburg, damit Hitler nicht zur Macht kommt. Wir haben Hindenburg gewählt und jetzt holt er selbst die Faschisten zur Beteiligung an der Regierung. Die sozialdemokratischen Führer sind die Totengräber des werktätigen Volks.“

General Schleicher, der neue Reichswehrminister, hält ständig Konferenzen mit Hitler ab, an denen manchmal auch der ehemalige Kronprinz teilnimmt. Die Nationalsozialisten unterstützen die neue Regierung und haben dafür weitgehende Zusicherungen in Hinsicht auf die Preussenregierung erhalten. Nachdem die erste Forderung der Hitlerpartei — nach Reichstagsauflösung — erfüllt ist, soll der nächste Schritt der Papen-Schleicher-Regierung in der Legalisierung der Hitlerischen Sturmabteilungen bestehen. Die Sturmabteilungen sollen schrittweise in den Staatsapparat eingefügt werden und mit der Reichswehr und Polizei zusammenwirken.

Der „Deutsche“, das Organ der christlich-katholischen Gewerkschaften, gibt an, Schleichers Erklärung, dass die gegenwärtige Regierung keineswegs ein Übergangskabinett sei, sondern wahrscheinlich volle vier Jahre lang an der Macht bleiben werde, beruhe auf einem Abkommen Schleichers mit Hitler, wonach nach den neuen Reichstagswahlen zwar dieser oder jener Reichsminister durch einen Nationalsozialisten ersetzt werden, Papen aber nach wie vor an der Spitze der Regierung bleiben, den Nationalsozialisten dafür aber die preussische Ministerpräsidentenschaft in die Hände gespielt werden solle.

General Schleicher, der neue Reichswehrminister, hält ständig Konferenzen mit Hitler ab, an denen manchmal auch der ehemalige Kronprinz teilnimmt. Die Nationalsozialisten unterstützen die neue Regierung und haben dafür weitgehende Zusicherungen in Hinsicht auf die Preussenregierung erhalten. Nachdem die erste Forderung der Hitlerpartei — nach Reichstagsauflösung — erfüllt ist, soll der nächste Schritt der Papen-Schleicher-Regierung in der Legalisierung der Hitlerischen Sturmabteilungen bestehen. Die Sturmabteilungen sollen schrittweise in den Staatsapparat eingefügt werden und mit der Reichswehr und Polizei zusammenwirken.

„Soldatenstiefel u. Junkerstiefel“

Die Presse über die Regierungserklärung

BERLIN, 4. Juni (TASS). In aussenpolitischen Teil der Regierungserklärung heisst es: „Die wichtigsten und nächsten Aufgaben der Reichsregierung in der aussenpolitischen Entspringung den laufenden oder bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die grossen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Weltkrisis. Unser Ziel ist die friedliche Zusammenarbeit mit den andern Völkern und die Herstellung vollständiger Gleichberechtigung, politischer Freiheit und wirtschaftlicher Gerechtigkeit für unser Vaterland. Alle Bemühungen um das Wohl der Völker können nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Hemmnisse im Kapital- und Handelsverkehr zu beseitigen, die gegenwärtig die ganze Welt so sehr beunruhigen. Die Reichsregierung ist bereit, alle in dieser Richtung gemachten Anstrengungen zu unterstützen.“

Grundlage und Voraussetzung für jede wirksame aussenpolitische Vertretung der nationalen Interessen sei die Schaffung innerpolitischer Klarheit. „Die finanzielle Grundlage des deutschen Reichs, Preussens und der meisten andern Länder und Gemeinden ist erschüttert. Die Sozialversicherung steht vor dem Bankrott. Alle Nachkriegsregierungen glauben, vermittelst eines sich immer mehr entwickelnden Staatssozialismus zu erheblichem Mass die materiellen Lasten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf sich nehmen zu können. Sie versuchen den Staat in eine Art Wohlfahrtsanstalt umzuwandeln.“ Eben aus diesem Grunde sei die Arbeitslosigkeit immer grösser geworden.

(Ueber den weiteren Inhalt der Papenschen Regierungserklärung — die Kriegserklärung an Marxismus, Atheismus, „Kulturloshismus“ und Klassenkampf — haben wir bereits berichtet. — Red.)

BERLIN, 4. Juni (TASS). Die ganze demokratische Presse erklärt, die Regierungserklärung habe „die schlimmsten Erwartungen übertraffen“. Das „Ullstein-Blatt“ „Tempo“ schreibt, Phrasen wie „Ausweitung der Parlamentsbürokratie“, „Staatssozialismus“, „Umwandlung des Staats in eine Wohlfahrtsanstalt“, „Kulturloshismus“, „Zersetzung durch die atheistische und marxistische Weltanschauung“ usw. seien restlos von den Reichsparteien übernommen. Nach Ansicht des „Tempo“ erinnere die Regierungserklärung eher an einen Wahlauftritt als an eine Programm-erklärung.

Das „Berliner Tageblatt“ nennt die Erklärung eine Herausforderung an alles, was in Deutschland seit Annahme der Weimarer Verfassung geleistet worden sei. Das Regierungsprogramm sei ein „Programm der Reaktion“. Das „Berliner Tageblatt“ hebt hervor, dass es der „Reichskanzler von Papen nicht gewagt habe, mit einer derartigen Regierungserklärung vor den Reichstag zu treten, und es deshalb vorgezogen habe, den Reichstag aufzulösen.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt, der innerpolitische Teil der Erklärung sei von Hugenberg, der aussenpolitische von Brüning übernommen. Die Regierungserklärung sei die Ankündigung eines Regimes der schwärzesten Reaktion. „Vor 70 Jahren war das Symbol Deutschlands der Soldatenstiefel. Jetzt wird das deutsche Volk erneut den Junkerstiefel zu spüren bekommen.“

Der „Vorwärts“ nennt die Regierungserklärung in einem demagogischen Leitartikel eine „Kriegserklärung Papens“. Das Blatt ruft mit dem ungeschliffenen Gesicht von der Welt das deutsche Volk zum Kampf gegen die Barone auf.

Die ganze Reichspresse, insbesondere die nationalsozialistischen Blätter drücken die höchste Befriedigung über die Regierungserklärung aus. Die „Deutsche Tageszeitung“, Organ der Grossarbeiter, schreibt, zum erstenmal in den letzten 12 Jahre sei eine so scharfe Wendung des innerpolitischen Kurses so klar und entschieden angekündigt worden. Der nationalsozialistische „Angriff“ erklärt, die Regierung von Papen habe endlich getan, was jede Regierung hätte tun müssen, die nicht die Katastrophepolitik der letzten Jahre hätte weiter betreiben wollen.

Geplanter Raub von fünf Mandaten der KPF

PARIS, 4. Juni (TASS). Die neue Abgeordnetenkammer, die gestern den Sozialisten Bulskow zum Kammerpräsidenten gewählt hat, hat die Wahl aller Abgeordneten mit Ausnahme von 59 Mandaten begünstigt, die in Anbetracht der einlaufenden „ersten Beschwerden“ noch einer besonderen Mandatprüfung unterzogen werden. Unter den Mandaten, gegen die Protest erhoben worden ist, sind 5 kommunistische Mandate, und zwar die von Thorez, Péri, Midol, Ramette und Démez.

Die „Humanité“ hebt bei diesem Anlass hervor, dass die KPF im Falle bei einem Proportionalwahlsystem 49 Abgeordnete gehabt haben würde, in der Tat aber infolge des betrügerischen Wahlsystems und der Manöver der Sozialisten, Renegaten, u. a. nur 10 erhalten hat. Jetzt plane die Bourgeoisie unter den verschiedensten Vorwänden noch weitere fünf kommunistische Mandate zu rauben.

Kämpfe zwischen Arbeitslosen und Polizei in Holland

BERLIN, 1. Juni (TASS). — In der südholändischen Hafenstadt Vlissingen fanden blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei statt. Die Arbeitslosen demonstrierten vor dem Magistratsgebäude gegen die Kürzung der Unterstützungen. Als der Magistrat neue Polizeiverstärkungen alarmierte, verteidigten sich die Demonstranten gegen die mit aufgeblasenen Bajonetts attackierenden Polizisten mit Steinwürfen. Erst nach viertägigen Kämpfen gelang es der Polizei, die Arbeitslosen zurückzudrängen.

Wie aus Brasilien gemeldet wird, wurden in den letzten 18 Monaten, entsprechend dem Plan der Regierung, etwa 6.245.000 Sacke Kaffee (ungefähr 374.000.000 kg) vernichtet.

Der Oberste Gerichtshof in Leipzig hat die Arbeiter Berliner, Schnee, Göttlich und Preuss wegen Verbreitung revolutionärer Literatur unter der Polizei zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Redakteur des in Halle erscheinenden kommunistischen Blattes „Klassenkampf“ wurde wegen Veröffentlichung eines „aufwiegelnden“ Artikels zu einem Jahre Festungshaft verurteilt.

Im Berliner Gefängnis Moabit sind die politischen Untersuchungsgefangenen zum Protest gegen schlechte Verpflegung und schlechte Behandlung in den Hungerstreik getreten.

Verschiedene türkische Blätter bringen Telegramme über die äusserst gespannte politische Atmosphäre in Syrien. In Aleppo wurden im Hofe der Gouverneurswohnung 3 hohe Beamte getötet. Der Gouverneur selbst hat, nachdem er eine Reihe von Drohbriefen erhalten hatte, seinen Abschied eingereicht, der jedoch von den französischen Behörden nicht angenommen wurde. Die Bevölkerung ist gegen die Behörden so aufgebracht, dass die französischen Beamten es nicht wagen, sich auf der Strasse zu zeigen.

Am „Jugendtag“ fanden in vielen Städten der USA Demonstrationen der revolutionären Jugend statt. Die Demonstrationen verliefen unter den Losungen: Verteidigung der UdSSR und der Werktätigen Chinas. Laut Meldung des „Daily Worker“ haben an der Demonstration im Negerviertel von New York 5000 Negerarbeiter und weisse Arbeiter teilgenommen.

Laut Meldung der Havas-Agentur aus Portugal ist Lissabon und die ganze Provinz von einer Welle von Proteststreiks gegen die Erhöhung der Steuern erfasst.

Die für Schulzwake bestimmten Ausgaben der Stadt Berlin wurden wieder um 26 Mill. Mark gekürzt. In Anbetracht dieser neuen Kürzung wird sich die Zahl der Volksschulen erheblich verringern. Die Stipendien für die Studierenden wurden um 40.000 Mark gekürzt, die Auslagen für die Gewerkschulen um 2,6 Mill. Mark, für die Hochschulen um 9 Mill. Mark, für die Mittelschulen um 1 Mill. Mark, für die Volksschulen um 11 Mill. Mark.

„Diesem Dokument hängt das Blatt „Rude Prawo“ folgendes Kommentar an: „Die tschechoslowakische Bourgeoisie hat diese weissen Banditen mit offenen Armen empfangen. Beim Treffen der „Sokols“ (bürgerliche Militärorganisation) wollen sie an der Parade auf den Prager Strassen teilnehmen. Das tschechoslowakische Proletariat kann diese Provokation nicht zulassen. Noch lauter muss die Forderung erschallen: „Hinaus mit Euch, Ihr weissgardistischen Banditen.“ (TASS).

Aufnahmebedingungen in die Deutsche Kommunistische Universität

Die Deutsche Kommunistische Universität stellt sich, als kommunistische höhere Lehranstalt, folgende grundlegende Aufgaben:

- 1. Qualifizierte, leitende Parteiarbeiter heranzubilden, die die marxistisch-leninistische Methode beherrschen und verstehen, diese auf den wichtigsten Gebieten des sozialistischen Aufbaues und der internationalen Bewegung praktisch anzuwenden;
2. wissenschaftliche Arbeiter und Lehrer (Propagandisten) zum Unterricht in sozial-politischen Fächern in mittleren und höheren Stufen der Parteiaufklärung heranzubilden;
3. das Zentrum der Umschulung des deutschen, Parteitaktiven auf dem Gebiete des Sowjet-, Partei- und Kulturaufbaus zu bilden;
4. das Zentrum der wissenschaftlichen Parteiarbeit unter der deutschen Bevölkerung der UdSSR zu bilden und unter den breiten Massen des Partei- und des Jugendverbandes u. des Gewerkschaftsaktivs die populärwissenschaftliche Arbeit zu entfalten.
5. Den zentralen, republikanischen und örtlichen leitenden Parteiorganisationen bei Entscheidung sämtlicher Fragen, die mit dem Plan des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues in der UdSSR, in der ASSR d. WD und den deutschen Rayons verbunden sind, Hilfe zu erweisen.

Die nächsten Aufnahmen in die DKU werden stattfinden: erste Aufnahme am 20. Juni — 120 Studenten; zweite Aufnahme am 1. Dezember — 120 Studenten und zwar wird die Aufnahme in folgende Abteilungen erfolgen:

- 1. Kursus
Im Juni in die a) Propagandistenabteilung, b) Abteilung für Partei-Sowjetaufbau, c) Abteilung zur Heranbildung von Pressearbeitern, d) Vorbereitungsabteilung. Im Dezember in die a) Abteilung für Parteiaufbau, b) Abt. für Sowjetaufbau, c) Abteilung zur Heranbildung von Aufklärungsarbeitern, d) Vorbereitungsabteilung.

- 1. Abteilung für Parteiaufbau
mit 3-jährigem Kursus: Heranbildung leitender Parteiarbeiter zur Arbeit in Kantonen, Rayons und grossen, bei Sowjetwirtschaften, MTS und Kollektivwirtschaften bestehenden Parteizeilen, die als Sekretäre und Instruktoren der Kanton- und Rayon-Parteikomitees und als leitende Arbeiter des sowjet- und kollektivwirtschaftlichen Systems ausgenutzt werden können.

- 11. Propagandistenabteilung
mit 3-jährigem Kursus: Heranbildung von Propagandisten und Lehrer zum Unterricht in ökonomischen und historischen Fächern in Abenduniversitäten- Sowjet-Parteischulen, Arbeiterfakultäten, Techniken, sowie zum Unterricht in marxistisch-leninistischen Fächern in Zirkeln höherer Stufe.

- III. Abteilung zur Heranbildung von Pressearbeitern: mit 2-jährigem Kursus: Heranbildung von Redakteuren für Räte-, kollektivwirtschaftliche und Fabrikzeitungen, sowie zur Heranbildung von Abteilungsleitern der Zentralzeitungen.

- IV. Halbjährige Kurse zur Vorbereitung zum Eintritt in d. DKU

In die Deutsche Kommunistische Universität werden folgende Genossen aufgenommen:

- 1. Industrie- und landwirtschaftliche Arbeiter mit 2-jähriger Parteizugehörigkeit, 3-jähriger Betriebsarbeit und 3-jähriger Praxis in gesellschaftlich-politischer Arbeit.
2. Kollektivisten mit 3-jähriger Parteizugehörigkeit, 4-jähriger Betriebsarbeit und 4-jähriger Praxis in gesellschaftlich-politischer Arbeit.

Anmerkung: Es ist in Ausnahmefällen zulässig, dass die Parteizugehörigkeit bis auf 2 Jahre verringert wird, wenn der betreffende Kollektivist eine grosse gesellschaftliche Arbeit ausgeführt hat.

- 3. Angestellte mit 7-jähriger Parteizugehörigkeit und 6-jähriger Praxis in Partei- und gesellschaftlicher Arbeit.

Die in die DKU Eintretenden dürfen nicht jünger als 21 und nicht älter als 34 Jahre sein.

Die für den Grundkurs aufzunehmenden müssen: 1. in gesellschaftlich-politischen Fächern Kenntnisse im Umfang der Sowjet-Parteischule besitzen und verstehen sich in den Beschlüssen der letzten Parteikonferenzen, Konferenzen, Plenarsitzungen des ZK, sowie in der internationalen revolutionären Bewegung, in den Beschlüssen des 16. Parteitag, der 17. Parteikonferenz, der X und XI. Plenarsitzungen der EKKI gut zu verstehen; 2. auf dem Gebiet der allgemeinbildenden Fächer vorstehen, ihren Gedanken mündlich und schriftlich gut Ausdruck zu verleihen, genügende Kenntnisse im Rechnen mit ganzen Zahlen und Brüchen besitzen, sowie mit den hauptsächlichsten Begriffen auf dem Gebiete der physikalischen und politischen Geographie bekannt sein.

Für den Vorbereitungskursus werden angenommen: Industrie- und landwirtschaftliche Arbeiter und Kollektivisten, die zum Eintritt in die Universität nicht genügend Kenntnisse besitzen, aber im allgemeinen den genügen Anforderungen entsprechen, welche an die Eintretenden in die KU gestellt werden.

Anmerkung: Genossen, die Kenntnisse im Umfang des 1. Kursus besitzen und den übrigen Anforderungen entsprechen, können, nachdem sie die Prüfung bestanden haben, in den II. Kursus aufgenommen werden. Jene Genossen die den Anforderungen, die an die in die Universität Eintretenden gestellt werden, entsprechen, jedoch nicht genügend Kenntnisse besitzen, werden von der Deutschen Kommunistischen Universität Anweisungen und Programme zugesandt, damit sie sich selbst vorbereiten können. Genossen, die solcher Programme bedürfen, müssen sich schriftlich an die DKU wenden.

Es werden beim Kultprop der Kanton-Parteikomitees der KP(B)SU und den entsprechenden Parteikomitees unter dem Vorsitz des Leiters der Kultpropagandaabteilung Kontrollkommissionen zur Auslese der in die DKU zu Kommandierenden gebildet, und zwar aus Vertretern der Org. Instruktorabteilung und des KWK, dem Instruktor für Bildungswesen und aus Vertretern des LKJV.

Die Beschlüsse dieser Kontrollkommission sind vom Büro der entsprechenden Parteikomitees und anderen Organisationen zu bestätigen.

Personen, die an ansteckenden Krankheiten, an Neurosen in klinischer Form und an Tuberkulose leiden, so wie physisch Schwache werden in die DKU nicht aufgenommen.

Bekanntmachung

In das Halbstädt Medizinische Technikum in der Ukraine werden im Herbst 30 Personen aufgenommen: 40 in die Dispensarabteilung (für Arztgehilfen) und 40 in die Hebammenabteilung. Die Bewerber müssen über eine der 7-jährigen Schule entsprechende Vorbildung verfügen. Den Gesuchen sind folgende Dokumente beizulegen: 1. Ueber die soziale Lage der Eltern vor der Revolution und jetzt. 2. Schulzeugnis. 3. Aerztliches Zeugnis. 4. Empfehlung von der Partei, vom Kommunistischen Jugendverband, Dorfrat, Profverband oder Kollektiv.

Der Unterricht beginnt am 1. Oktober. Der Beschluss der Aufnahmekommission wird bis spätestens 1. September mitgeteilt.

Bewerber, die von den örtlichen Organisationen (Rik, Dorfrat oder Kollektiv) mit Stipendien versorgt werden, geniessen bei der Aufnahme, bei sonst gleichen Bedingungen, den Vorzug.

Adresse des Technikums: Postabteilung MOLOTSCHANSK, Dnjepropetrowsker Gebiet, Melechtechnikum.

Anmerkung: Invaldität bildet für den Eintritt in die DKU kein Hindernis.

Die Arbeit der Kontrollkommission muss bis zum 15. Juni beendet sein und das gesamte Material bis zum 10. Juni an die Adresse der Mandatkommission bei der KU eingesandt werden.

Die Kontrollkommission muss für jeden abzukommendierenden Genossen folgende Dokumente an die DKU einsenden:

- 1. Gesuch um Aufnahme in die DKU mit Angabe der Abteilung;
2. Fragebogen, der von dem abzukommendierenden Genossen eigenhändig ausgefüllt und vom Kantonkomitee bescheinigt sein muss.
3. Beschluss des Parteikomitees über die Abkommandierung;
4. eine von der Parteizelle bestätigte Autobiographie;
5. Auszug aus dem Protokoll der Partei-Reinigungskommission mit beigefügter Charakteristik.
6. Parteicharakteristik.
7. Auskunft des Dorfrates über Vermögenslage und Familienverhältnisse.
8. Erklärung des Eintretenden, dass ihm die Aufnahmebedingungen bekannt sind.
9. Auskunft über Gesundheitszustand.
10. Die örtlichen Organisationen übernehmen folgende Verpflichtungen:

- 1. Dem abzukommendierenden Genossen, ausser dem dekretierten Urlaub, einen 1-monatlichen Urlaub zur Vorbereitung für die DKU zu gewähren, wobei ihm sein Gehalt laut Beschluss des VK für Arbeit vom 17. September 1930, Nr. 292, für die Dauer der Urlaubszeit von der Unternehmung oder der Anstalt, in welcher der betreffende Genosse dient weiter gezahlt werden muss. Dem Eintretenden vom 15. Mai an ausser den Ruhetagen in der Dekade 2 freie Abende zur Vorbereitung zu gewähren.
2. Tagegelder auszuzahlen, sowie die Kosten der Reise nach der DKU und zurück, auch falls der Befreiende nicht aufgenommen werden sollte, zu decken. Die DKU deckt auf keinen Fall die Kosten der Rückreise.

Die Studenten der DKU erhalten ein Stipendium im Betrage von 100 Rbl.

Es werden ihnen, ausser dem Stipendium, im Internat der DKU Wohnung mit Beheizung, Beleuchtung und Bedienung, sowie Lehrbücher, Hilfsmittel und anderes zur Verfügung gestellt.

Die DKU übernimmt nicht die Verpflichtung, die Familien der Studenten mit Wohnungen zu versorgen. Genossen, die ihre Familien mitbringen, werden nicht aufgenommen. Die abkommandierten Genossen müssen zur Prüfung die Mitgliedskarte der KP(B)SU, Militärskarte und Kommandierungsbescheinigung mitbringen.

Beginn der Prüfung am 20. Juni, Beendigung am 25. Die von der Mandatkommission zugelassenen Genossen müssen zur bestimmten Frist erscheinen, um sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Sekretär des Gebietsparteikomitees der KP(B)SU Pawlow

Berichtigung

In Nr. 127 vom 5. Juni soll es auf der 3. Seite unter „Aus Dorfkorrespondenzen“ in der 4. Zeile statt „Die Arbeitskrise“ richtig „Die Arbeitskräfte“ heissen.

Im Artikel „Ergebnisse der 3. bolschewistischen Aussaat“ (DZZ v. 23. V.) soll es richtig heissen, die Aussaat konnte im Spartakus Rayon in fünfeinhalb Tagen beendet werden. (Nicht in 15).

Verantwortlicher Redakteur: L. KOMOR

Neuaufnahme in das Krassny-Kuter Landwirtschaftliche Technikum

Das Krassny-Kuter Landwirtschaftliche Technikum gibt bekannt, dass im Jahre 1932 die Neuaufnahme in den ersten Grundkurs der Abteilung für Samenzucht zum 1. September und in den ersten Grundkurs der Abteilung für Milchviehzucht zum 1. August stattfinden wird. Aufgenommen werden Personen im Alter nicht unter 15 Jahren, die vollendete Siebenjahr- oder Bauernjugendschulbildung besitzen.

Gesuche um Aufnahme, mit Angabe in welche Abteilung, sind an die Aufnahmekommission beim Technikum zu schicken. Dem Gesuch sind folgende Dokumente beizulegen:

- 1. Zeugnis über Bildung
2. Geburtschein
3. Ausweis über die soziale Herkunft
4. Ausweis über die soziale Lage gegenwärtig, sowie über den Arbeitslohn der Eltern.
5. Ausweis über den Gesundheitszustand
6. Eventuelle Empfehlungen von Organisationen.
7. Fotografen mit persönlicher Unterschrift.
8. Postmarken zu 15 Kopeken.

Adresse des Technikums: Krassny-Kut, ASSR d. WD

PARK ZDKA früher Ekaterinenplatz

Geschlossenes Theater Ant. 8.30 Uhr

VORSTELLUNG des ehem. Alexandriner Theaters SCHRECKEN

ESTRADE Theater Ant. 8 Uhr Ab.

GROSSES reichhaltiges Programm in 2 Teilen. Konf. MICH. RASSATOW

KINO Tonfilm Bg.: 500, 6.45, 8.30 und 10.15

HEIL MOSKAU

KINOTHEATER „UDARNIK“ Heute u. täglich

Erstaufführung GROSSER Ton- und Sprechfilm

HEIL MOSKAU

Heinrich Emich aus Rosental, Kanton Krassny-Kut, sucht seine Schwester Eugenie Emich. Selbige war zuletzt wohnhaft in Wladikawkas. Ihren Aufenthaltsort oder ihren Verbleib mitzuteilen an die Adresse: Cr. Шевцова, Моск.-Воркутской ж. д., Тульского округа, вок. Варвар Дроз Немц.